Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann David Nicolai

Gedächtnißrede dem frühentschlafenen Herrn Hermann Bredenkamp viertem Pastor am Dom hieselbst über Apost. Geschichte 20, 37. 38 am Reformationsfeste, den 30sten October 1808

Zweyte, vermehrte Auflage, Bremen: Meier, [1809]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Nicolai, J. D.

Gedächtnißrede auf

Herm. Bredenkamp.

1808.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0001

Gedächtnißrede

dem

frühentschlafenen

Herrn

Hermann Bredenkamp

viertem Pastor am Dom hieselbst

über

Apost. Geschichte 20, 37. 38

am Reformationsfeste, den 30sten October 1808

gehalten

von

Johann David Nicolai,

der Theologie Doctor, zweytem Dompastor.

Zweyte, vermehrte Auflage.

Bremen,

gedruckt bey Daniel Meier.

Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0005

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0006

Vorbericht.

Von dieser vor etlichen Wochen erschienenen Gedächtnißrede, sieht die Administration des St. Petri Waisenhauses, der erstern beträchtlichen Auflage ungeachtet, eine zweyte zu veranstalten sich genöthigt; um dem Wunsche sehr vieler Mitglieder der Domgemeine, welche das zum Andenken an den uns Allen unvergeßlichen Lehrer Gedruckte noch nicht besitzen, ein Genüge zu leisten. Den Ankauf desselben den minder Begüterten zu erleichtern, sind nun auch Exemplare zu einem wohlfeilern Preise auf Druckpapier abgezogen worden.

Weder in der Rede selbst, noch in den hinzugefügten Lebensumständen, noch in der Trauercantate und den sechs Gedichten, welche, die noch aufgefundenen Druckfehler ausgenommen, wörtlich und unverändert wieder gegeben werden, ist diese Ausgabe vermehrt; sondern bloß durch den hinzugefügten Anhang. Dieser enthält ein Gedicht von J. C. G. und eins von dem Herrn Professor Heinrich Luden in Jena; dann aber auch, was in auswärtigen politischen und gelehrten Zeitungen bey der Todesanzeige zum Ruhme des Verewigten bisher gedruckt ist. Die Besitzer der ersten Auflage können diesen Anhang, besonders abgedruckt, zu einem beliebigen Preise aus unserm Waisenhause abfordern.

Hier kann, weil auch in den Lebensumständen der Abdruck unverändert blieb, noch bemerkt werden, daß der Wohlselige zu Anfange 1805 eine Anfrage erhielt, ob Er die wiederzubesetzende Stelle eines dritten Professors der Theologie und Universitätspredigers in Göttingen übernehmen wollte; daß aber dieser Antrag von Ihm, so groß auch in

frühern Jahren Seine Neigung zum akademischen Leben war, zur großen Zufriedenheit der Domgemeine, die Ihn schon zu verlieren fürchtete, abgelehnt ward, und außer der dadurch bey Seinen Zuhörern und Beichtkindern vermehrten Liebe gegen Ihn, ohne Wirkung blieb.

Auch verdient hier der traurige Vorfall einer Erwähnung, daß dem Vollendeten Sein ältester Sohn Hermann am 15. December frühe und unerwartet auf dem Wege zur Ewigkeit folgte.

Bey den Schriften ist noch zu erinnern, daß der Glückwunsch Nr. 1. eine Erklärung von Matth. 5, 17-19, und Nr. 21 ein Lectionsverzeichniß von 1802 enthält. Chronologisch betrachtet, hätten bey Anzeige der Schriften auf Rieffestahl's und Heeren's Jubelfeyer, die zur Letztern gehörenden, den Ersteren vorgesetzt werden müßen. Die Stücke, wobey der Verfasser sich nicht ausdrücklich genannt hat, sind in dieser Auflage mit einem Sternchen bezeichnet.

Zu den bereits angezeigten Schriften sind noch hinzuzufügen:

1) Ein Gedicht an Seinen innigstgeliebten Bruder den Herrn Doctor Adami bey dessen Verbindung mit der Demoiselle Heyen. Bremen 1790.

2) Bibliothek der Bücher und Schriften für Schullehrer und Schüler, welche im Jahre 1790 erschienen sind. Im Magazin für öffentliche Schulen und Schullehrer. Bremen 1790. B. 2. St. 1. S. 204-245.

3) Anmerkungen zum Lucian aus des Herrn Belin de Ballu Oeuvres de Lucian. In Ruperti's und Schlichthorst's Magazin für Philologen. Bremen 1797. B. 2. S. 61-81.

Hiemit mögen diese Anmerkungen geschlossen werden, die nur das anzeigen, wie werth uns Alles das ist, was den Verewigten betraf, und was Er der Welt und den Seinigen leistete.

Bremen, den 7. Januar 1809.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0008

Vorbericht zur zweyten Auflage.

Wegen anhaltend fortdauernden vielen Nachfragens ist diese Gedächtnißrede abermals, und zur Verhütung aller Verschiedenheit unverändert gedruckt.

Selbst in der Lebensbeschreibung ist das Fehlende nicht nachgeholt, daß für die wiederzubesetzende Stelle eines dritten Professors der Theologie und Universitätspredigers in Göttingen, zu Anfange des Jahrs 1805, eine Anfrage an den sel. Bredenkamp erging, die aber, so groß auch in frühern Zeiten Seine Neigung zu dem akademischen Leben war, bey Seiner Liebe zu der hiesigen Domgemeine, von Ihm abgelehnt ward, und daher ohne Wirkung blieb.

Auch ist der, sieben Wochen nach dem Tode des verewigten eingetretene, traurige Fall, daß Sein ältester Sohn Hermann, am 15. December dem Vollendeten frühe und unerwartet auf dem Wege zu einem bessern Lebe folgte, nicht berührt worden.

Bey Anzeige der Schriften hätte bemerkt werden können, daß das Programm Nr. 21 ein Lectionsverzeichniß vom Jahre 1802 enthält, und daß der Wechselgesang Nr. 30. billig vor Nr. 24, so wie die Ordnung der Confirmationshandlung Nr. 33 — 36 vor Nr. 31 den Platz hätten erhalten sollen. Dieß wird indeß, um von dem einmal Gedruckten nicht abzuweichen, lieber hier angezeigt, als daß eine Aenderung getroffen wäre.

Mehr glaubt man den Wünschen der Domgemeine dadurch zu entsprechen, daß den mit Einschluß der Trauercantate sieben Gedichten, noch ein von dem berühmten Professor in Jena Herrn Heinrich Luden Eingegangenes nun beygefügt ist, und daß, um von dem zum Andenken unsers theuren Lehres Gedruckten nichts zu übergehen, die Anzeigen von Seinem Tode in den bereits erschienenen politischen und gelehrten Nachrichten angehängt sind.

Die Administration des St. Petri Waisenhauses hat zugleich dafür gesorgt, von dieser Auflage zu einem wohlfeilern Preise Exemplare auch auf Druckpapier abziehen zu lassen, damit minder Begüterte nicht gehindert werden, das bisher zur Erhaltung des Andenkens an den uns unvergeßlichen Mann gedruckt Erschienene selbst zu besitzen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0010

Unter allen in der Christenheit gefeyerten Festen, Meine andächtige und geliebte Zuhörer! hat dasjenige, welches in uns das Andenken an die Reformation unsers großen Luthers erneuert, besonders viel Anziehendes und Ermunterndes, jeden wahren und verständigen Verehrer des Evangeliums Jesu mit dem innigsten Dank gegen Gott zu erfüllen, der die so nöthige Reinigung unsers Glaubens mächtig unterstützte, und ihre Segnungen überall verbreitete. Sie ward ja das Wiederfinden eines verlornen Guts, wodurch die bekümmerte Menschheit mehr erquickt wurde, als wenn der ruhige Besitz derselben ihr nie geraubt worden wäre. Ward nicht durch Luthern den Bekennern des Heilandes die ihnen Jahrhunderte hindurch entrissene Glaubensfreyheit wieder zugewandt? Ward nicht dadurch Gottes freye, sich unser Aller ohne unser Verdienst erbarmende Gnade unter uns wieder aufgerichtet? War diese Lehre nicht dazu geeignet, allen spitzfindigen Grübeleyen über unerforschliche Dinge, so wie allen Bestrebungen, durch selbsterwählte Werkheiligkeit Gottes Gunst sich zu erwerben, auf immer vorzubeugen? Wurde nicht durch die Glaubensverbesserung, Gottes ewigen Geboten ihre Würde und jedem menschlichen Berufe sein ihm eigenthümliches Ansehen wieder ein

geräumt; so daß von nun an kein einziger rechtmässiger Stand für heiliger und geistlicher als der andere zu halten ist? Wurde nicht die rechte Verbindung zwischen Beherrschern und Gehorchenden in den bürgerlichen Verhältnissen wieder erneuert, und jedes Mitglied des gemeinen Wesens zu einer nützlichen Thätigkeit in den ihm angewiesenen Geschäften ermuntert? Wurde nicht dadurch ein reger Fleiß in Erforschung, Gründung und Verbreitung der Wahrheit allgemein erregt, und zugleich für Jedermann eine reiche Quelle der Sittlichkeit und Ordnung in seinem Denken und Thun, und in dem erlaubten Genusse aller uns dargebotenen Güter eröffnet?

Gleichgültig kann daher das heutige Fest nur Unempfindlichen für Wahrheit und Recht, nur in die Fesseln niedrer Geistesclaverey Eingeschmiedeten seyn. Aber in uns, die wir zur Freyheit der Kinder Gottes gelangt sind, erzeugt sich darüber eine unaussprechliche Freude, und ein unaufhörlicher Wunsch, des durch die Glaubensverbesserung gestifteten Nutzens völlig theilhaftig zu werden.

Und doch sind wir heute so wenig zu frohen Empfindungen gestimmt, sind nicht vermögend, uns der dankbaren Freude, daß Gott seines verlassenen Volks sich wieder angenommen hat, allein zu überlassen. Unsere Seele ist voll vom Schmerz über den Verlust des mitten in voriger Woche dieser Gemeine entrissenen treuen und geliebten Lehrers Bredenkamp. Er, welcher stets seine ganze Geisteskraft aufbot, euch den Werth der von Gott uns erwiesenen Wohlthaten fühlbar zu machen, ist nun verstummt, sein Mund ist verschlossen und seine Lippen sind erstarrt. Ihr trauert um euren Lehrer, euren Freund, euren Führer zu Gott und zur Ewigkeit, und erwartet von dem Ausbruch meiner Empfindungen, daß ich eure Betrübnisse heiligen soll. O! wie viel wahrscheinlicher, Theuerste, mußte es mir seyn, daß Er, wenn anders mein Thun dergleichen ver-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0012

dient, ein Gedächtniß unter euch mir aufgerichtet hätte. Nun aber soll ich die traurige Pflicht erfüllen, Seinem ohnehin unvergeßlichen Andenken ein Denkmal meiner Liebe zu stiften?

Nach eurer eben so gerechten als ausgezeichneten Theilnahme an Seinem Dahinsterben und an der Feyer, womit Seine irrdische Hülle der kühlen Erde anvertrauet ward, soll ich vor euch reden, und das Bild Seiner Vortreflichkeit euch aufdecken; wie sehr muß mich dieß erschüttern? War ich doch in aller Hinsicht näher als Seine übrigen Freunde, und die welche Ihn kannten, mit Ihm verbunden, mit Ihm, Einem meiner ersten Schüler, der schon frühe durch unermüdeten Fleiß die größten Erwartungen aller Seiner Lehrer erregte, und durch Sein in mich gesetztes Zutrauen das Band unserer Liebe täglich fester knüpfte, welches selbst bey Seiner Abwesenheit von hier in den akademischen Jahren durch schriftliche Unterhaltungen nur näher zusammen gezogen wurde; mit Ihm, der mir hier wiedergegeben, nach einander eben die Aemter bekleidete, die ich vorhin verwaltet hatte. Welch ein Zusammentreffen ähnlicher, zur Liebe führender Verhältnisse! Welch eine Uebereinstimmung in gleichen Grundsätzen der Schrifterklärung, der Erforschung und Verkündigung der Göttlichen Wahrheit! Welch ein Bestreben, ihr gemäß zu wandeln! Wie gemeinschaftlich war von der Zeit an, da ich Ihn vor nicht vollen zehn Jahren euch als euren Lehrer vorstellte, der größte Theil unsrer Bemühungen! Wie vereinte sich Alles in dem Zweck, euer Wohl und so das Wohl der ganzen Stadt zu befördern!

Nun ist dieser vertraute Freund meiner Seele mir von der Seite gerissen; wie mag ich ausdrücken, was mein Innres dabey leidet! Doch ich muß mich ermannen, und fühle mich, ich weiß nicht wie? durch den Gedanken gestärkt, daß durch Ihn von dieser Stätte mit frohem Muthe Luthers Ruhm und Melanchthons Lob ertönte, und daß Er,

auf dem durch die Glaubensverbesserer eröffneten Pfade täglich weiter fortzurücken, euch so nachdrücklich empfahl. Sind die Thränen um Ihn gerecht, so fließen Sie Ihm nicht würdiger, als durch die Erinnerung, daß der durch Jesu Lehre gebildete Geist Luthers in Ihm war. Mit dieser Vorstellung uns zu beschäftigen, stimmen wir das 405te Lied unsers Gesangbuchs an: Schütz' doch die Deinen, die nach Dir sich nennen; u. s. w. V. U.

Text. Apost. Geschichte 20, 37. 38.

Es war aber viel Weinens unter ihnen Allen, und fielen Paulo um den Hals und küßten ihn; am allermeisten betrübt über dem Worte, sie würden sein Angesicht nicht mehr sehen; und geleiteten ihn in das Schiff.

Mit diesen Worten beschreibt Lukas die Trauer der aus Ephesus nach Milet beschiedenen Lehrer bey Pauli Abreise. Sie wurden von dem Apostel an seinen immer regen Eifer erinnert, alles für Christen Nothwendige, die Buße zu Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesum, auch unter Erduldung mannigfaltiger Verfolgungen, Allen und Jedem vorzuhalten. Noch größere Gefahren standen ihm in Jerusalem, wohin er reis'te, bevor. Das sagte er voraus, er, der seinen Lauf mit Freuden zu vollenden, sein Leben selbst nicht theuer achtete, und gewiß davon überzeugt war, daß sie sein Angesicht nicht wieder sehen würden. Es war dem Apostel schwer, von Lehrern einer blos durch ihn gestifteten Gemeine sich für immer zu trennen; aber noch mehr betrübte ihn der Gedanke an eigennützige Menschen, er nennt sie reissende Wölfe, welche ganz das Gegentheil von ihm, der Niemandes weder Silber, noch Gold, noch Kleider begehrt hatte, damit umgingen, bald nach seinem Ab-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0014

schiede die Gemeine zu zersplittern. Hülfe gegen sie erwartete er nur von Gott, der da mächtig ist sie zu erbauen, und ihnen zu geben das Erbe samt Allen die geheiligt werden. Diese Hülfe erflehte er von dem Herrn, erweckte sie zum Fleiß und zur Wohlthätigkeit, empfahl sie Gott und dem Worte seiner Gnade, kniete nieder und betete mit ihnen Allen. Daher das viele Weinen unter ihnen Allen, hauptsächlich um des Worts willen, daß sie sein Angesicht nicht mehr sehen würden.

Stark war ihr Herz getroffen durch Pauli richtige Erkenntniß, wahre Beredsamkeit, ächte Amtstreue und reine Gewissenhaftigkeit in allen bürgerlichen und häuslichen Verhältnissen. Auf Jesum, der seine Gemeine durch sein eignes Blut erlösete, hatte er sie hingewiesen. Als dessen Nachfolger sollten sie, mit aller Aufmerksamkeit auf ihr Herz und ganzes Verhalten, die Gemeine Gottes weiden. Von Jesu, der in ihm lebte, leitete der Apostel die Kraft her, womit er unter ihnen bisher gewirkt hatte, und durch welche sie für die von ihm gestiftete und nun ihrer Führung anvertraute Gemeine wirken sollten. Ihm, dem einzigen Herrn sollten sie nachahmen, so wie Paulus seinem Beyspiele nachgefolgt war. Ihn sollten sich die Hirten und Lehrer zum Muster wählen, wenn sie wünschten, daß man ihnen in ihrem ganzen Wandel bis zu ihrer Ruhestäte, so wie Paulus bis ans Schiff von ihnen begleitet wurde, folgen möchte. Aber auf diese Stimme des Sohnes Gottes achteten auch die Verbesserer unsers Glaubens, und forderten von denen, welche ihr Gotteserkenntniß, von den damit eine geraume Zeit verbundenen Schlacken reinigen wollten, daß sie ihn allein hörten. Wirkte aber in Luthern der Geist, der in Jesu Christo war, und wirkt er noch in Allen, die durch ihn zu Gott sich leiten lassen; so sind die an dem Glaubensverbesserer bewunderten Tugenden ein Werk Christi und seines Geistes. Die in ihm herrschenden Gesinnungen sind durch den heiligen Geist in sein Herz ausgegossen, und

durch Gott geschahen die von ihm verrichteten guten Thaten. Konnte daher Paulus sagen: folget mir nach, so können Lehrer des Evangeliums sich auch Luthern zum Vorbilde aufstellen. Sie können dahin streben, mit ihm Eins zu werden, und durch seinen Geist sich bilden zu lassen. Denn dieser ist ein Geist, nicht der Welt, sondern des Herrn. Sie können es um desto mehr thun, da sie zu demselben deutschen Volke, an welches Luther sich wenden mußte, reden, und ihren Einfluß auf Verbesserung der Sitten und Denkungsarten beweisen sollen, welche den Zeiten unsers Glaubensverbesserers näher und ähnlicher sind, als die, welche bey Gründung des Christenthums unter den damals von den Römern unterjochten Völkern angetroffen wurden.

Die Vortrefflichkeit eines nach Jesu Evangelio durch Luthers Geist gebilden Lehrers

soll daher heute euer Augenmerk seyn. Richtet mit mir eure Aufmerksamkeit auf Sein Erkenntniß, auf Seine Beredsamkeit, auf Seine Amtstreue und auf Seine Gewissenhaftigkeit.

Habt euern verstorbenen Lehrer desto lieber um Seines Werks willen; und als Solche, denen es seliger ist, zu geben als zu nehmen, thut auch zugleich unsern Armen wohl!

Ist unter euch viel Weinens darüber, daß ihr euren verklärten Lehrer nicht mehr sehen werdet, was war es denn, warum ihr Ihn so gern sahet? Was stralte aus Seinen Augen? Was erscholl von Seinen Lippen? — Waren es nicht die von Christo ans Licht gebrachten, die von den Glaubensverbesserern im neuen Glanze erschienenen Erkenntnisse? Wie tief drang Luther in dieselben, wie von Grund aus erforschte er den Sinn der apostolischen und prophetischen Schriften? Hatte er sich nicht, sie richtig zu verstehen, eine genaue Bekanntschaft mit den

ausgestorbenen gelehrten Sprachen erworben, und seine eigene also bearbeitet, daß sie durch ihn neu umgeformt hervorging? Gab er sich nicht die erstaunenswürdige Mühe, das, was zu ganz andern Völkern und der Denkungsart ganz anderer Zeiten gemäß, zuerst gesagt war, dem deutschen Volk verständlich, und der Fassung eines Jeden gemäß auszudrücken? Wie gut wußte er die bisherigen Begebenheiten der Welt und besonders das, was von den ältesten Zeiten her in der Kirche Jesu vorgegangen war? Welche Kunde der ganzen Natur, welche Vertraulichkeit mit menschlichen Künsten und Wissenschaften hatte er sich erworben?

Der durch Luthers Geist nach Jesu Evangelio gebildete Lehrer konnte sich doch nicht blos mit den in unserer Bibelübersetzung gebrauchten Worten begnügen, sondern mußte forschen, warum es so da steht, und was mit den uns aufbehaltnen Reden Jesu und seiner Boten übereinstimmt, was zum Verständnisse der Schrift der aufgeregte Fleiß der Menschen geschafft, und welche Hülfsmittel man bisher dazu gebraucht hat. Wer durch Luthern gebildet wird, darf keine Quelle des menschlichen Wissens für sich verstopfen, er muß sie alle in reinen Bächen dahin fließen sehen, aus ihnen schöpfen, und seinen Durst nach Erkenntniß stillen. Sie müßen in sein Denken und Urtheilen übergehen, und ihm die Wahrheit eigen machen, wodurch er alles zu wissen Nützliche und Nothwendige auf die Buße zu Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesum zurückführt. Richtig und geläutert waren die Erkenntnisse des Lehrers, dessen Angesicht ihr hier nicht wiedersehen werdet, treffend und das Ziel nicht verfehlend Seine Urtheile, edel und erhaben Seine Gedanken und Ansichten der Ihn umgebenden oder aus dem Innern unsrer Natur hervorgehenden Dinge; ausgebreitet und völlig Sein Glaube an Gott und seinen Willen, der unsern Verstand erleuchtet und die Triebe unsers Herzens reinigt; gründ-

lich und fest Seine Ueberzeugung von dem, was alle Verständige billigen, und als gültige Sätze unsers Wissens und Thuns annehmen.

Die Erlangung und Vervollkommnung solcher Einsichten setzt nicht gemeine Verstandesfähigkeiten voraus, sondern einen ungewöhnlichen Scharfsinn in Entdeckung und Verbindung der Wahrheiten unter einander, ein die Sachen und Worte leicht fassendes und treu bewahrendes Gedächtniß, und eine Seelenkraft stets mit Anstrengung nachzudenken, den Schätzen der Weisheit bey Alten und Neuen mit rastlosem Eifer nachzuforschen, und sie mit regsamer Begierde Sich zuzueignen. Vorzüge, die das Andenken eures Lehrers euch so werth machen, und Ihm dazu dienten, die Werke der Schöpfung zu bewundern, sich eine genaue Bücherkenntniß zu verschaffen, sich einen unterhaltenden Briefwechsel mit Gelehrten zu eröffnen, mannichfaltige Verbindungen mit denen, welche sich den Wissenschaften ganz widmen, zu schließen, an den Beurtheilungen schriftstellerischer Werke Theil zu nehmen, der Aufmerksamkeit würdige Gegenstände Selbst zu bearbeiten, und Arbeiten Anderer bekannt zu machen oder sie ans Licht zu stellen.

Tief gegründet in Seinem Herzen waren diese Erkenntnisse, und machten Sein Verfahren so überlegt und behutsam, als Seine Lippen beredt. Durch Beredsamkeit siegte Luther und mit ihm seine Gehülfen. Gehörig wurden von ihnen die Gedanken angeordnet, und durch Auswahl des für jede Sache passenden Worts schicklich eingekleidet, damit die durch sie vorgetragnen Wahrheiten einem Jeden deutlich einleuchteten. Sie lehrten und überzeugten mit Anstand und Würde, beseitigten das minder Bedeutende, hoben das Wichtige hervor, und gaben ihren Worten Kraft und Nachdruck. Sie belehrten die Unwissenden, erinnerten die Schwachen, trösteten die Traurigen, stärkten die Verzagten, erschütterten die Fühllosen, gewannen für die Wichtigkeit ihres Heils die

sonst leichtsinnigen Gemüther. In dieser Kunst war Luther, wie alle seine Reden und Briefe zeigen, ein Muster.

So wie er besaß der durch Jesu Evangelium nach seinem Geist gebildete Lehrer die Kraft, die Wahrheit zu beweisen und zu vertheidigen; hatte die Geschicklichkeit, die vorzutragenden Lehren mit einem Blick aufzufassen, sie ganz zu überschauen und in alle ihre Theile zu zergliedern; dann aber auch das Vermögen, aus der Fülle Seines Herzens zu reden, und die Gesinnungen, von welchem Er durchdrungen war, einem Jeglichen nahe zu legen, und ihn zur Annehmung derselben zu erwecken. Also verkündigte Er euch das Lob des Ewigen, bewog euch, vor dem Heiligen euch zu beugen, und seine Liebe in allen seinen Veranstaltungen zu fühlen. So voll war Seine Seele von dem unaussprechlich großen Werthe der Lehre Jesu. Mit unwiderstehlicher Gewalt reizte Er euch zur Nachahmung des Unschuldigen, baute den Glauben an eure Erlösung fest und unerschütterlich auf den Tod unsers Versöhners. Zur Dämpfung irdischer Lüste erregte Er euer Verlangen nach dem Unsichtbaren, und brachte euch, über die Leiden dieser Zeit euch zu erheben, die Güter der zukünftigen Welt nahe. Wie oft hat Seine kraftvolle Beredsamkeit euch zu Thränen erweicht? Und wenn nun viel Weinens darüber ist, daß ihr Ihn hier nicht wieder sehen werdet; so ist eure Seele darum betrübt, daß Er Gottes Rath über eure Seligkeit euch nicht mehr verkündigt. Ihr weint, daß Er nicht mehr Selbst durch rührende Lieder eure Andacht entflammt, daß Er nicht mehr durch Psalme und Lobgesänge zur Vernehmung des Göttlichen Willens euch vorbereitet, und in dem Entschluß, Gott gehorsam zu werden, euch befestigt. Ihr beklagt den Abschied dessen, der zu dem Gemüth eines Jeden den Zugang so meisterhaft sich eröffnete, und die verschiedenen Seiten eures Herzens so geschickt zu treffen wußte; der von dieser Stätte und an jenem Altare bey der Verkündigung des Todes Christi Alles aufbot,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0019

dem Ziel eurer himmlischen Bestimmung euch näher zu führen; der Allem, was Er in Seinen Predigten lehrte, und in den Ermahnungen am Tische des Herrn bezeugte, das Siegel einer Meisterhand aufdrückte, zu welchem kein Kenner etwas hinzuzufügen, und von dem kein rechtmäßiger Beurtheiler Etwas hinwegzuthun wünschte.

Ein tiefes Erkenntniß und eine siegende Beredsamkeit, der auch kein Widerspänstiger hätte widerstehen mögen, war durch Jesu Lehre Ihm nach Luthers Beyspiel gegeben. Ihm ahmte Er auch in der Amtstreue nach. Wie hell leuchtete Ihm das Vorbild eines Mannes vor, der, seinem Berufe ein Genüge zu thun, seine Kräfte so ausserordentlich anstrengte, in den öffentlichen Versammlungen an einem Tage oft zu mehrern Malen redete, als akademischer Lehrer seine Vorlesungen unaufhörlich fortsetzte, die ihm übrige Zeit der Bibelübersetzung widmete, und noch überher so viele die Bewunderung von Deutschland ja von ganz Europa erregende Schriften ausarbeitete, so Vieles schrieb, was theils in zahlreichen Bänden gesammelt ist, theils noch ungedruckt von Freunden der Gelehrsamkeit aufbewahrt wird. Wie sehr vermehrte die Menge derer, welche mündlich oder schriftlich Rath und Hülfe von ihm begehrten und erhielten, oder an die er unaufgefordert Ermahnungsschreiben und Trostbriefe ergehen ließ, die Last seiner Arbeiten. Noch lag es ihm als Verbesserer des Glaubens ob, so manche Widerwärtigen zu bekämpfen, so vielen gelehrten Streitübungen beyzuwohnen, seine Amtsgenossen bey ihren Arbeiten zu unterstützen, sie in ihrer Schwachheit und Muthlosigkeit zu stärken, und zu öffentlichen Geschäften und Unterhandlungen so oft Reisen zu unternehmen. Wenn eine solche Arbeitsamkeit, die nur durch mehrere Krankheiten in den letzten dreyzehn Jahren seines Lebens unterbrochen ward, Erstaunen erregt, so sind doch, wenn sie uns sonst unmöglich scheinen möchte, seine Werke davon Zeugen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0020

Diese ertheilten dem durch Jesu Lehre nach Luthers Geist gebildeten Lehrer einen mächtigen Reiz, eben so wie er es war, unermüdet thätig zu seyn. Was Er im Stillen für euch that, was ihr von Seinem rastlosen Thun sahet, und was ihr davon bey einer langer Fortdauer Seines Lebens künftig noch erwartetet, das ist es, was euch Seinen Abschied so sehr erschwert. Wann hat Er, so vielfach auch die Arbeiten Seines Berufs waren, so wenig Er irgend eine, wie ein Miethling zu betreiben pflegte, Sich einer einzigen Pflicht aus Liebe zur Bequemlichkeit entzogen? Wann hat Er ein Geschäft ohne die größte Nothwendigkeit einem Andern übertragen? Wann vermißte man Ihn auf der Kanzel, am Altare, bey Taufhandlungen, und bey Besuchen der Kranken? Wann versäumte Er den Unterricht der Katechumenen in Seinem Hause und in der Kirche? Wann die Aufsicht über die höhern und niedern Schulen? Wann die Sorge für die Ihm anvertrauten Waisen? Wann entzog Er Sich den zum Besten derselben und zum Wohle unserer Gemeine veranstalteten Versammlungen? Mit welcher Anstrengung, mit welcher Geschicklichkeit, mit welcher Begierde den Wünschen derer gemäß zu verfahren, denen Er mit Seinen Gaben diente, verrichtete Er eine jede Seiner Obliegenheiten? Weiter als zur Ausrichtung dieser mühsamen Arbeiten reichten aber auch noch Seine Kräfte. Als er schon zu eurem Hirten berufen war, verwaltete Er länger als sieben Jahre zugleich das die ganze Thätigkeit eines in das Innre der Wissenschaften eindringenden Mannes erfordernde Amt des ersten Lehrers unsrer lateinischen Domschule, unterrichtete Selbst täglich mehrere Stunden in den höhern Kenntnissen, stellte mit aller Sorgfalt die öffentlichen und besondern Prüfungen der Lernenden an, veranstaltete die dabey gewöhnlichen Feyerlichkeiten, wohnte den Lehrstunden Seiner Amtsgehülfen fleißig bey, und achtete auf jedes Bedürfniß der Schüler in den höhern und niedern Abtheilungen mit strenger

Gewissenhaftigkeit. Er half gern den an Kenntnissen Zurückgebliebenen durch besondere Unterweisung, und führte die Lehrbegierigen zu dem in den Wissenschaften von ihm gewünschten Ziele. Auch einer großen Zahl Erwachsener, die der Handlung sich widmeten, hat Er auf ihr Verlangen über Geschichte und Erdbeschreibung eine geraume Zeit Vorlesungen gehalten. Vornemlich aber war Sein Fleiß denen gewidmet, die Seiner Bildung in dem Christlichen Unterrichte sich anvertrauten. Wie bemüht war Er, die Grundwahrheiten des Christenthums ihnen aufzuhellen, ihr Herz für die Lehren von Gott und seinem Sohne zu erwärmen, und sie zu erwecken, daß sie ihren Glauben im ganzen Leben durch die Liebe thätig machten! Wie ergoß sich Sein Herz bey der Erneuerung ihres Taufbundes zu der Zeit, da sie als hinlängliche Unterrichtete der Gemeine des Herrn hinzugefügt wurden! Unter ihnen Allen ist jetzt viel Weinens, daß sie das Angesicht dessen, dem sie ihr Wissen und dadurch auch ihr Thun verdanken, nun hier nicht mehr sehen werden.

Die Thränen nehmen wir an allen Gliedern der Gemeine wahr, an deren Leid und Freude Er so innig Theil nahm, deren Gemüth Er bey angenehmen Begebenheiten auf den hinleitete, von welchem alles Gute und Vollkommne herabkömmt, und dem wir nur durch einen weisen Gebrauch seiner Gaben zu danken vermögen. War Er nicht einem Jedem gern zur Seite, dem Er in verwickelten Umständen Rath geben, den Er bey traurigen Vorfällen trösten konnte? Wie viele Unglückliche entriß Er ihrer Noth, wie manche Bekümmerte richtete Er auf, wie Vielen, denen durch eigene Schuld oder durch fehlerhafte Gesinnungen Anderer der Weg zu ihrem Glück verlegt war, machte Er eine freye Bahn, und führte die Verirrten zurück auf die rechte Strasse! Setzte Er nicht alsdann, wenn Sein Beystand nöthig war, jede andere Angelegenheit hintan,

unterzog Sich jeder Beschwerde, und half, so viel es möglich war, das Schlimme verbessern, und das Gute aufrichten und verbreiten?

Beweinen den in Seinem Berufe so Treuen Alle, die sich oder die ihrigen durch Sein sanftes und weises Benehmen zur Pflicht geleitet sahen, wie schmerzlich muß denn das Andenken an Seinen Abschied, den Mitarbeitern an Seinem Werke seyn! Durch Seinen einträchtigen Sinn mit ihnen, durch Seine Heiterkeit bey den gemeinschaftlichen Arbeiten, durch Seinen richtigen Blick auf Alles, was die Gemeine erhalten, ihr wahres Beste befördern und ihre Wünsche befriedigen konnte, durch Sein Zuvorkommen, die schweren Geschäfte Anderer zu erleichtern, muß Er Sein Gedächtniß ihnen unvergeßlich machen. So ward, um nur ein Beyspiel auszuheben, von Ihm, und Seinen Amtsgenossen zugleich, es für nöthig erachtet, unser sonst bedeutende Vorzüge habendes Gesangbuch bey der letzten Auflage merklich zu verbessern. Dennoch übernahm Er diese Mühe zuletzt fast ganz allein. Unermüdet war Seine Aufmerksamkeit darauf gerichtet, das, woran es bey Beförderung unsrer Arbeiten noch fehlte, anzuordnen, und das, was als gut schon Statt fand, zu einer größern Vollkommenheit zu erheben. Nie fehlte es Ihm an Lust und Muth, bey mühsamen Geschäften Seine treuen Dienste Seinen Amtsgenossen zu widmen, ihnen in ihren besondern Angelegenheiten beyzustehn, in ihren Krankheiten und selbst im Tode nicht, von ihnen zu weichen. Wie sollten wir denn der Thränen uns erwehren, so oft wir denken, daß wir das Angesicht des verständigen, thätigen und gemeinnützigen Mitgenossen unsrer Arbeiten nicht mehr sehen werden!

Unvergeßlich wird Allen und Jeden unter uns Sein Erkenntniß, Seine Beredsamkeit, Seine Amtstreue, unvergeßlich wird uns auch Seine Gewissenhaftigkeit in allen bürgerlichen und häuslichen Verhältnissen seyn. Ewig verbleibt unsern Glaubensverbesserern

der Ruhm, über die bürgerlichen und häuslichen Verhältnisse der Menschen aufs neue ein Licht verbreitet zu haben, das nie wieder erlischt, sondern desto heller scheint, je mehr wir in ihren Geist eindringen, die von ihnen festgestellten Gründe eines rechtschaffenen Verfahrens aufdecken, und auf die Anwendung, welche sie davon auf ihr Thun machten, hinblicken. Mit ächtevangelischen Gesinnungen stellte Luther den Regierungen ihr Ansehn, den Mitbürgern ihre Freyheit, und jedem Stande seine Rechte wieder her. Mit Verwerfung alles willkührlichen, Diesem und Jenem zuträglich scheinenden, und nur seine besondern Vortheile und einseitige Absichten befördernden Verfahrens, gründete er das Verhalten in allen menschlichen Verbindungen auf die unumstößlichen Regeln der Sittlichkeit und Gottesfurcht. Ihm war es nicht darum zu thun, die Lehren über das pflichtmäßige Leben der Menschen in schöne Worte einzukeiden, sondern sie selbst auszuüben. Darum ermunterte er zum Fleiß und zur Ordnung in allen Geschäften, erfüllte das Herz eines Jeden mit wahrer Liebe und Treue gegen Alle die mit ihm verbunden waren; und suchte selbst der beste Bürger des gemeinen Wesens, der redlichste Gatte, der sorgsamste Vater zu werden, und seine Kinder zu dem pünktlichsten Gehorsam zu erziehen. Ihn leitete kein Eigennutz, ihn blendete nicht eitler Ehrgeiz; sondern den Pflichten seines Standes getreu, nährte er sich mit Furcht vor Gott von seiner Arbeit, und war nur darauf bedacht, die Schwachen aufzunehmen, und von seinen Gütern den Dürftigen mitzutheilen.

Der durch Jesu Evangelium nach Luthers Geist gebildete Lehrer, dem bey Seinem Abschiede eure Thränen fließen, kannte und lehrte nicht allein den Umfang der den Bürgern gegen die Obern obliegenden Pflichten, sondern fehlte selbst gegen sie in keinem Worte. Sein Gehorsam war die gewissenhafte Beobachtung Seiner Berufspflichten. Sein Verlangen ging dahin,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0024

gemeinnützig zu denken und zu handeln, dem Gebot, das uns das höchste ist, dem Gebot der Menschenliebe Sich ganz zu weihen, Sanftmuth und Demuth gegen Jedermann zu üben, Allen ohne Unterschied, Grossen und Kleinen, Reichen und Armen, Alten und Jungen, zu jeder Zeit und in allen Dingen, die ihnen wissenswerth und nützlich waren, zu dienen. Er kannte und lehrte, wie man sich Anderer annehmen muß. Wie viel Gutes hat Er durch Sich Selbst gestiftet! Wie Vielen durch das Vermögen derer, die Er um Beystand ansprach, geholfen! Wie Vielen unentgeltlichen Unterricht ertheilt, und es ihnen möglich gemacht, den Wissenschaften sich zu widmen, oder sich zu Gewerben geschickt zu machen! Wie Viele von ihrer Besorgniß für ihr künftiges Auskommen befreyt! Wie Manchem Gelegenheit verschafft, sich selbst zu ernähren, und sich eignes Brod zu erwerben! Durch Sein herzliches Wohlwollen, durch eine wahre Freundschaft gewann Er Jedermann, und Feind aller verstellten Freundlichkeit, aller höfischen, nur niedre Ränke verbergenden Gleißnerey, ergoß Sich Sein Herz in unverstellte Liebe. Er kam einem Jeden mit Seiner Dienstfertigkeit zuvor, vernachlässigte die nicht, welche Er schon lange kannte, und erweiterte täglich den Kreis Seines Wohlwollens und Seiner Wirksamkeit für das Beste Anderer. Hätte Er nicht Alle durch Liebe zu Sich gezogen, woher so viel Weinens um Ihn, woher die Betrübniß Aller, die nun Sein Angesicht hier nicht mehr sehen?

Vorzüglich weinst Du laut um Ihn, Du theure Gattinn des Verewigten! Wer mag Deine Thränen zählen, wer das Maaß Deiner Traurigkeit bestimmen? So viele Freuden der Umgang mit dem, den Deine Seele liebte, Dir bisher gewährte, so schwer und groß sind die jetzt über Dich verhängten Leiden. Dir ward zuletzt nichts verstattet, als Seine Krankheit täglich steigen zu sehen, die Labung, die Seine Natur noch zu

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0025

ließ, Ihm darzureichen, und mit einem Angstgeschrey Ihn noch sterbend in Deine Arme zu schließen. Ihr beweint Ihn, ihr Kinder des, der in Allem Euch ein Muster war, und für Euch so unablässig sorgte, als ob Ihm sonst keine Arbeit oblag, und ausser Eurer Erziehung keine Pflicht Ihn zu irgend einem Geschäfte nöthigte; der bey Seinem Wunsche, so gründliche und ausgebreitete Kenntnisse, als Er besaß, Euch mitzutheilen, in dem, was Euch nützlich war, täglich Stundenlang Euch unterrichtete, und bey treuer Beobachtung Eures Wandels, unaufhörlich Euch Liebe zu Gott und seiner Wahrheit einflößte. Ihr klagt um Ihn, ihr Verwandte und Freunde des uns so früh entrissenen Lehrers, der den Zirkel Eures Umgangs, durch Seinen Verstand, durch Seine Menschenfreundlichkeit, und durch ungesuchte Erregung frommer und wohlwollender Gesinnungen belebte!

In Eure Thränen mischen sich die Zähren unsrer Gemeine und unsrer ganzen Stadt. Denn sollten sich die nicht betrüben, die Er Alle mit Seiner Liebe umfing? Sollten nicht darüber trauern, daß sie Sein Angesicht hier nicht wieder sehen, Alle die, denen Er durch Seine Kenntnisse, Beredsamkeit, Amtstreue und Gewissenhaftigkeit in allen bürgerlichen und häuslichen Verhältnissen zu nützen eifrigst suchte? Diese Seine Werke bleiben. Es dauert ewig, daß Er euch Allen von dem, was Gottes Rath über euer Heil betrifft, nichts vorenthalten hat, und euch Allen ein Vorbild wurde, mit ununterbrochenem Ernst nach der Seligkeit, in welche Er eingegangen ist, zu trachten. Trauern wir Alle darum, daß Seine Jahre da, wo wir von Seiner Thätigkeit so Vieles noch hoffen mußten, abgekürzt wurden; das Leben, was Er bisher unter uns führte, war thatenreich. Daß Sein wohlthätiges Hierseyn nicht länger fortgesetzt wurde, schmerzt Seine Gattinn, Kinder, Amts-

genossen, Freunde. Aber unter euren Thränen entschwang Sich Sein Geist der Erde, und stieg zu höhern Chören vollendeter Gerechten empor, fühlt Sich zu neuer Thätigkeit erhöht, da, wo Christus thront, wo die Verbesserer unsers Glaubens mit Siegerkronen prangen, wo die, welche unabläßig in ihre Fußstapfen treten, aufgenommen werden, Amen.

Lebens-

Lebensumstände.

Der nun verewigte Herr Pastor Hermann Bredenkamp war in Bremen den 22. Febr. 1760 geboren. Ein angesehener Bürger hieselbst, Herr Ludolph Christoph Bredenkamp war Sein Vater, und Frau Anna Catharina Margareta, geb. Becker Seine Mutter. Da diese Seine Aeltern die bey Ihm sich früh entwickelnden besondern Fähigkeiten bald bemerkten, widmeten sie Ihn schon in zarter Jugend dem Studiren.

Auf der hiesigen lateinischen Domschule, in welche Ihn, da Er acht Jahr alt war, der Rector Meyer um Ostern 1768 aufnahm, legte Er in den untern Classen derselben unter Römhild und Grimm, in den obern aber seit 1775 und auf dem Athenäo seit 1779 unter Gläsener, Nicolai, Ummius und Lülmann den Grund zu den Wissenschaften, denen Er in Seinem ganzen Leben mit dem größten Eifer oblag.

Um Ostern 1780 bezog Er Göttingen, wo in der Moral Dr. Leß, unter dessen Prorectorate Er Seine Matrikel erhielt, Walch in der Dogmatik, Symbolik, Kirchengeschichte und Polemik, Spittler

in der Dogmengeschichte, Koppe und Michaelis in der Exegese, Letzterer auch in den hebräischen Antiqitäten, im Arabischen und Syrischen, Heyne in der griechischen und lateinischen Literatur, Kästner in der Mathematik, Feder und Meiners in der Philosophie, Letzterer auch in deren Geschichte und in der Psychologie, Seine Lehrer waren. Der damalige Repetent, jetzt aber Professor in Jena, Doctor Gabler war Sein Freund und Führer bey Seinen häuslichen Arbeiten; verschaffte Ihm den eigentlichen Ueberblick über die Theologie, und biblische Kritik nach Griesbachs Grundsätzen; und wiederholte mit Ihm die Dogmatik.

Mit diesen einen Schulmann und Theologen bildenden Kenntnissen hinlänglich ausgerüstet, ward Er in dem mit Ihm zu Stade am 17. Nov. 1783 gehaltenen Schulexamen tüchtig befunden, dem Amte in den öbern Classen einer gelehrten Schule vorstehen zu können.

Nachdem Er drey Jahr Kinder hiesiger angesehener Bürger in mancherley Wissenschaften unterrichtet hatte, ward er am 24. Jun. 1785 von der Kön. Regierung in Stade, zum Subrector der lateinischen Domschule und des Athenäums ernannt, und zu diesem Amte den 20. April 1786 durch den Herrn Consistorialrath Rieffestahl, damaligen Scholarchen, eingeführt. Kurz vorher, nämlich den 3. April, ward Er bey Seinem theologischen Examen unter die Zahl der Candidaten des Predigtamts, und zwar in deren erste Classe, aufgenommen.

In eben diesem Jahre verheirathete Er sich am 12. Julius mit der nun hinterlassenen betrübten Wittwe, Frau Anna, des verstorbenen Herrn Apothekers in Quakenbrügge Johann Anton Adami und der Frau Maria Elisabeth geb. Schröder, hernach verwittweten Strüwe, zweyten Jungfer Tochter.

Die Kinder dieser zufriedenen und glücklichen Ehe sind:

1) Anna Elisabeth, geb. den 27. Febr. 1788, und von dem Vater

selbst am 23. August 1808 in die Ehe eingesegnet mit dem Herrn Wilhelm Theodor Wineke, Sohn des Herrn Doctors Johann Friedrich Wineke, angesehenen Rechtsgelehrten zu Nienhus in der untern Grafschaft Bentheim, und der Frau Maria, geb. Grimm.

2) Hermanna Catharina, geb. den 20. May 1789.

3) Hermann, geb. den 31. December 1793.

4) Johann Friedrich, geb. den 22. Julius 1796.

5) Maria Lucia Aemilie, geb. den 6. August 1800.

Von der Kön. Regierung in Stade ward am 3. Junius 1796 der Wohlselige zum Conrector ernannt, und den 3. Nov. desselben Jahrs durch den damaligen Scholarchen, den Herrn Consistorialrath Rieffestahl, eingeführt.

Am 12. April 1798 trat Er, wiederum durch den Herren Consistorialrath Rieffestahl, als Scholarchen, eingeführt, das Rectorat an, zu welchem Er den 12. Junius 1797 von der Kön. Regierung in Stade ernannt war.

Seine Verdienste um unsre berühmte Domschule und dem damit verbundenen Athenäo werden unvergeßlich seyn. Besonders verdankt sie Ihm thätigen Antheil an ihrer 1794 zu Stande gebrachten innern Verbesserung, an den 1796 entworfenen und genehmigten neuen Gesetzen, und an der im Jahre 1797 mit dem damaligen Rector, jetzt Pastor in Scheessel, Ungewitter, und dem Conrector Schlichthorst, jetzt Pastor in Visselhövede, bewürkten zweckmässigern Einrichtung der Schulbibliothek; so wie das, was Er für die während Seines Subrectorats am 1. März 1791 errichtete Wittwencasse der Herren Schulcollegen that, Sein Andenken erhalten muß.

Außer dem unermüdeten Fleiß, welchen Er der Seiner Aufsicht an-

vertrauten Jugend widmeten, hielt Er in Gemeinschaft des Subrectors und nunmehrigen Rectors Sanders, im Sommer 1798 vierzig jungen Leuten, die der Handlung sich widmeten, wöchentlich drey Vorlesungen über die Geographie; da Sein Amtsgenosse in eben so vielen Stunden den Vortrag der Geschichte übernommen hatte.

Dem angelegentlichsten Wunsche der hiesigen Domgemeine gemäß, ward Er dem sel. Herrn Consistorialrath Rieffestahl und dem Herrn Pastor Heeren auf ihr Ansuchen von der Kön. Regierung in Stade, unter dem 28. Dec. 1798 als Gehülfsprediger mit der Zusicherung zugeordnet, der Nachfolger bey der zunächst eröffneten Predigerstelle am Dom zu werden. Vermöge des von der Kön. Regierung zu Stade den 17. Jan. 1799 vorgeschriebenen Vortrags an die Gemeine, führte Ihn in dies Amt am Sonntage Sexagesimä, den 27. Jan. in der Hauptpredigt der Pastor Nicolai, mit einer über die Wirkungen des Predigtamts gehaltenen Rede, ein. Seine Antrittspredigt hielt Er den Sonntag darauf, den 3. Februar, ebenfalls in der Hauptpredigt, und sie wird unter Seinen Schriften aufgeführt. Nach dem Tode des Herrn Consistorialraths Rieffestahl, trat Er daher sogleich Sein Pastorat an. Da Er es für Pflicht hielt, dieß den hohen Obern unserer Stadt durch ein Memorial vom 28. May anzuzeigen; hatten Diese die große Gewogenheit, durch ein Conclusum vom 31. May, solche Anzeige zu Protocoll zu nehmen, und Ihn Seines Schulamts ehrenvoll zu entlassen.

Auch wurde Ihm von den Herren Inspectoren der hiesigen Nebenschulen, die Visitation derselben, den 21. Junius 1806, übertragen.

So ganz lebte Er für die Kirche und Schule, und doch ward Sein literärischer Fleiß dadurch auf keine Weise unterbrochen. Er nahm thätigen Antheil an dem Magazin für öffentliche Schulen und Schullehrer, welches hieselbst 1790 von einigen gelehrten Schulmännern her-

ausgegeben ward. Besonders wandte Er zu Anfange Seines Subrectorats, Seinen Privatfleiß auf die Erlernung der so selten von den größten Gelehrten cultivirten armenischen Sprache, ohne zu Anfange ein anders Hülfsmittel als eine Uebersetzung des N. T. und eine Grammatik zu haben. Zu welcher Vollkommenheit Er es darin brachte, zeigen die Beyträge zu den Varianten der Griesbachischen Ausgabe des N. T. 1806, und die, welche Er für die griechische Uebersetzung des A. T. dem Herrn Professor Holmes in Oxford lieferte.

Seit 1788 war Er Mitglied unsers Museums, hielt jährlich mehrere interessante Vorlesungen, und führte vom 30. Julius 1798 an, als Mitdirector desselben, zugleich die Aufsicht über die Bibliothek und das Naturaliencabinet.

Einer besonderen literärischen Gesellschaft, die aus etwa zwölf Mitgliedern, nämlich einigen Herrn des Raths, Rechtsgelehrten, Predigern und Lehrern an den gelehrten Schulen, besteht, und sich alle 14 Tage zu versammeln pflegt, wohnte Er seit ihrer Einrichtung den 21. April 1797 bey, und unterhielt dieselbe mit Bemerkungen aus dem Reiche der Gelehrsamkeit und eignen Abhandlungen.

Dabey stand Er mit vielen Gelehrten im Briefwechsel, und Seine große Bücherkenntniß konnte ihnen oft Nachweisung von Büchern geben, welche nur in den Bibliotheken ihres Orts angetroffen wurden. Auch hatte Er an mehrern gelehrten Instituten Antheil, und lieferte für die Allgemeine deutsche Bibliothek, die Jenaische Literaturzeitung und die Rintelschen jetzt Marburgischen theologischen Annalen beträchtliche Recensionen. Manche gelehrte Arbeiten wurden Ihm zur Durchsicht anvertrauet, und erhielten durch Seine angestrengten Bemühungen eine weit bessere Gestalt und ein neues Leben; oder Er arbeitete Andern vor, und überließ ihnen die Ehre, das Werk selbst zu

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0032

Stande gebracht zu haben. Dennoch blieb bey Seinem Emporstreben über das Gemeine und Gewöhnliche in jedem Fache der Wissenschaften Sein Predigtamt Ihm die Hauptsache. Auf mannichfaltige Weise sorgte Er für die nähere Verbindung Seiner Herren Collegen untereinander, zur Erreichung des gemeinschaftlichen Zwecks ihrer Bemühungen, und zur Verbesserung der von ihnen schon getroffenen, gemeinnützigen Anstalten. Besonders thätig bewies Er Sich bey der im August 1805 beschlossenen neuen Auflage des Domgesangbuchs, wobey Ihm, als viertem Pastor, die Besorgung des Drucks und der Haupteorrectur aufgetragen wurde. Da aber der Druck angefangen war und nicht aufgehalten werden konnte, die verabredete Eine wöchentliche Zusammenkunft der sämmtlichen Dompastoren aber nicht hinreichte, die nöthig gefundene Aenderung in einzelnen Worten und Ausdrücken der Gesänge gemeinschaftlich zu treffen, dagegen zu mehrern die Zeit nicht ausgemittelt werden konnte; so wurde von Nr. 180 an, diese Arbeit Ihm allein überlassen, welche Er denn auch zur Zufriedenheit aller Freunde einer vernünftigen Gottesverehrung ausgeführt, hat.

So freundschaftlich Er Sich in Seinen collegialischen Verbindungen bewies, so thätig war Er in Seiner Dienstfertigkeit gegen alle Glieder der Domgemeine, und gegen Jedermann, dessen Glück Er vermehren, oder dem er sein Leid vermindern konnte. Durch Seinen stets heitern Geist, Seine vorzügliche Umsicht, Sein tiefes Eindringen in die Wünsche Anderer, Sein herzliches Anschließen an die Fassungskraft eines Jeden, die Benützung Seines Einflusses auf Andere, und die Bereitwilligkeit, Zeit und Kräfte für sie aufzuopfern, gewann Er Aller Herzen. Nie fehlte Er bey Gesunden und Kranken, die Ihn zu sprechen verlangten; nie eilte Er von denen hinweg, die Seines Raths oder Trostes bedurften; nie kürzte Er die Zeit des Unterrichts ab; nie ruhte Er, bis Er

das angefangene Werk vollendet, und alle mögliche Vollkommenheit ihm ertheilt hatte.

Daher war von Anfang an, da Er als Candidat die Kanzel betrat, bis zu Seiner letzten Predigt am großen Bußtage, den 29. Sept. d. J. wenigstens an Sonn- und Festtagen, der Dom mit einer Menge Zuhörer angefüllt. Daher wurden Seine Vorbereitungsreden zum würdigen Genuß des heiligen Abendmahls beständig zahlreich nicht nur vor denen, welche zum Tische des Herrn nahen, sondern auch von Andern, die sich überhaupt erbauen wollten, häufig besucht. Die letzte solcher Reden hielt Er am Sonnabend, den 1. October.

Schon den Tag zuvor, am 30. Sept. hatte Er Seinen Arzt, den gelehrten Herrn Doctor Olbers, rufen lassen. Er war in Seinen Geschäften ausgewesen, unterwegs aber von einem heftigen Schwindel befallen, und dieser Schwindel dauerte noch fort. Mehrere Wochen hindurch hatte der Wohlselige bey mancherley Gemüthsbewegungen viel gearbeitet, auch seit einiger Zeit Schwäche bey sich verspürt, Mangel an Appetit, so wie unruhigen Schlaf gehabt. Sein ganzes Ansehen und die Beschaffenheit Seines Pulses, liessen den erfahrnen Arzt keine gewöhnliche Krankheit sondern eine sehr bedeutende fürchten. Neigung zu Katarrhen und Anhäufung von schleimichten Unreinigkeiten im Unterleibe bey gestörter Verrichtung der Verdauungswerkzeuge, waren, so wie Hämorrhoidalbeschwerden, Uebel, an denen Er ohnehin oft litt. Indessen schien es nun bey den Ihm verordneten Mitteln und der vorgeschriebenen Lebensregel, sich zu bessern. Der Schwindel verlor sich: Schlaf und Eßlust kehrten wieder. Schon schmeichelte man sich mit der Hoffnung, dem befürchteten Ausbruch der Krankheit diesmal noch vorgebeugt zu haben.

Allein dieser stellte sich am 4. Oct. nach einer unruhigen Nacht mit heftigem Erbrechen und einem unerträglichen Kopfschmerz ein, und entwi-

ekelte sich bald zu einem bedeutend furchtbaren Grade. Es war ein gallichtes Nervenfieber von der schlimmsten Art. Doch durfte der Arzt mit dem Gange der Krankheit nicht unzufrieden seyn, vielmehr den besten Ausgang hoffen. Unter gelinden Schweißen wurde der kleine, äußerst geschwinde Puls voller und langsamer, das sonst heftige Fieber gelinder und von kürzerer Dauer, der Kopf freyer. Aber am 17. verschlimmerte sich auf einmal Alles. Es verbanden sich mit der Krankheit Hämorrhoidalbeschwerden und eine hartnäckige Verstopfung. Die Kräfte sanken mehr und mehr; die bisher noch freyen Werkzeuge des Othemholens wurden mit angegriffen; und ob sie gleich am 23. Oct. wieder ein schwachen Anschein von Besserung zu zeigen schien; so wurde doch, der ausgesuchtesten Reizmittel ungeachtet, der hinzugekommene feste Schlaf immer stärker, die Sprache unvernehmlicher, und am 25. stellten sich alle Zeichen des nahen Todes ein; der denn auch in der Nacht vom 25. auf den 26. erfolgte, da Er um 1 Uhr in den Armen Seiner Gattinn entschlief.

Sein der Domgemeine und der gelehrten Welt so nützliches, und für die Zukunft so viel versprechendes Leben endigte sich in einem Alter von 48 Jahren, 7 Monaten und 26 Tagen.

Hatte sich die ausgezeichnete Liebe, die Er allgemein genoß, während Seiner Krankheit durch häufiges Erkundigen nach Seinem Befinden, und durch einen außerordentlichen Schmerz bey der Nachricht von Seinem Tode bewiesen; so zeigte sie sich auch bey Seiner feyerlichen Leichenbestattung am 29. October, auf eine ausnehmende Weise. Als Zeugniß der allgemeinen Traurigkeit, erschien eine hier ungewöhnliche Anzahl sowohl gedruckter als geschriebener Gedichte, von deren erstern sechs hier angefügt sind. Das für unsre Waisen verfaßte wird nun zum ersten Mal gedruckt. Ein von dem Herrn Hurlebusch verfertigtes, wird weil der Ertrag davon dem Armenhause bestimmt ist, hier übergangen, wie mehrere ge-

schriebene, von deren unbekannten Verfassern die Erlaubniß zum Druck nicht erbeten werden konnte. Seinem Sarge folgte zu Seiner Ruhestätte in der Domkirche, außer Seinen nächsten Verwandten und Collegen, den Lehrern an unsrer hohen Schule, den Domcandidaten, und dem ganzen Collegio der Herren Diakonen, eine aus freyem Triebe sich anschließende zahlreiche Menge Bürger, unter welchen mehrere Herren des Raths, Doctoren, Mitglieder des reformirten Ministeriums, Aelterleute und angesehene Kaufleute, nebst einer großen Zahl von Verehrern des Verewigten sich befanden. Der Zug nach dem Dom ging zwischen einen dichten Haufen derer, die mit vielen Thränen ihren Schmerz über den erlittenen Verlust bezeugten. Aus unbekannten Ursachen unterblieb indessen das bey Beerdigung der Dompastoren sonst gewöhnliche Glockenläuten. Die Leiche selbst ward von den Beichtkindern des Verewigten, deren sich 32 freywillig dazu erboten hatten, getragen. Vor Ihr gingen unsere Waisen, und in einer noch größern Reihe die Katechumenen des Dahingeschiedenen, so wie auch die Primaner der Domschule. Bey Einsenkung der Leiche in die Gruft ward eine von dem Herrn Doctor Müller verfertigte und bey der Ausführung dirigirte Trauercantate, mit abwechselnden Chören der Waisen, der Katechumenen und der ganzen Gemeine, abgesungen. Diese Musik ward den Tag nachher vor der Mittagspredigt, auf Verlangen sehr Vieler, die das Andenken ihres Lehrers auch dadurch zu ehren wünschten, wiederholt.

Schrif-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0036

Schriften.

1. Bey der Jubelfeyer des goldnen Hochzeitsfestes des Herrn Generalsuperintendenten J. H. Pratje und der Frau Generalsuper. A. G. Pratjen geb. Henken, den 23. Nov. 1784, in Seinem und der Herren Candidaten J. H. Bergst, J. F. Mehne und J. D. Kluesmann's Namen. Bremen. S. 19. 4.
2. Bemerkungen über einzelne Stellen des Tacitus Annalen B. 1. C. 28. Juvenalis Sat. 3, V. 90. 91. 186. Sat. 4, V. 69. 70. 101. Livius B. 9, C. 18. B. 10, C. 6. 7. B. 22, C. 10, S. 427 — 452. Bremen 1790. 8.
3. Genauere Vergleichung der Armenischen Uebersetzung des N. T. und Varianten derselben, über die 14 ersten Capitel Matthäi, in J. D. Michaelis Neuer Orientalischen und Exegetischen Bibliothek. Th. 7. Göttingen 1790. S. 139 — 154. 8.
4. Thucydidis de bello Peloponnesiaco libri octo, ad optimas editiones in vsum scholarum diligenter expressi. Pars prior. Bremæ 1791. Pars posterior. ibid. 1792. 8.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0037

5. Predigt am Charfreytagsnachmittage 1792, in der Domkirche zu Bremen gehalten. Bremen 1792. S. 32. 8.

6. Scholien zu schweren biblischen Stellen, zu Röm. 11, 17-24. und 1 Mos. 5, 24. in Paulus Memorabilien St. 2. S. 149 — 152. Leipzig 1792. 8.

7. Ueber die Armenische Uebersetzung des A. T. in Eichhorns allgem. Bibliothek der biblischen Literatur. B. 4. St. 4. S. 623 — 652. Leipzig 1792. 8.

8. Vergleichung der armenischen Uebersetzung, zum Behuf der neuen Ausgabe der LXX von Holmes, Professor in Oxford. 1793.

9. Bibliothek der Schulwissenschaften vom Jahre 1791, nebst einigen Nachträgen vom Jahre 1790, im Neuen Magazin für Schullehrer. B. 1. St. 2. S. 475 — 529. Bremen 1793. 8.

10. Dem Andenken des Herrn Heinrich von Lengerken, gest. den 3. Oct. 1798, gewidmet von seinen Freunden. Bremen. S. 16. 8.

11. Einige Bemerkungen über die hauptsächlichsten der hiesigen Gegend eigenthümlichen Fehler, gegen die richtige Aussprache deutscher Buchstaben und Wörter. Ein Programm. Bremen 1798. S. 12. 4.

12. Ueber den großen Werth der öffentlichen Gottesverehrungen der Christen. Eine Predigt bey dem Antritt Seines Amts, als Gehülfsspredigers am Kön. Dom zu Bremen, am Sonntage, den 3. Febr. 1799. S. 36. 8.

13. Kurzer Abriß der christlichen Religionslehre, zum Gebrauche bey Seinem häuslichen Unterrichte der Confirmanden. Bremen 1799. S. 52. kl. 8. Zweyte Auflage. Ebend. 1806.

14. Eine Nachricht ans Publikum, die Gegenstände des Unterrichts in den drey untern Classen der Domschule betreffend. Bremen 1799. S. 4. 4.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0038

15-17. Deutsche Anschlägebogen zu Redeübungen, bey der Geburtsfeyer Georg III. von 1796. 1800. 1801. in forma patenti.

18. Bey der 25jährigen Amtsfeyer des Herrn Pastors Henrich Erhard Heeren, als Dompredigers in Bremen, den 14. Dec. 1800, ein Gedicht in Bandform.

19. Verzeichniß der Lectionen auf der Kön. lateinischen Domschule, von Ostern bis Michaelis 1801. S. 4. 8.

20. Ueber den gegenwärtigen Zustand der Kön. lateinischen Domschule in Bremen, im Hanseatischen Magazin. B. 5. Heft 2. S. 287 — 306. Bremen 1801. 8.

21. Ein Programm. Bremen 1802. S. 8. 4.

22. Interpretatio Thucydidis l. 3, c. 82. 83, ein Programm zur Einführung des Herrn Subrectors Sanders und des Herrn Collaborators Cordes. Bremen 1803. S. 8. 4.

23. Beyträge zu der vierten verbesserten Ausgabe des N. T. von dem Herrn Doctor Stolz. Hannover 1804. 8. S. dessen Vorrede. S. XXV,

24. Einige Gedanken über öffentliche Schulprüfungen, bey des Herrn Consistorialraths H. A. Rieffestahl Amtsjubelfeyer. Brem. 1804. S. 19. 4.

25.*) Empfindungen der Freude und des Danks, Seiner Hochwürden dem Herrn Consistorialrath und Pastor Primarius H. A. Rieffestahl, am Tage Seines Predigerjubiläums, am 10. May 1804, dargebracht von Mitgliedern der Domgemeine. Bremen. S. 22. 8.

26. Frühpredigt, über das Sonntagsevangelium. Eine der Predigten, welche bey Gelegenheit der funfzigjährigen Amtsjubelfeyer, des Herrn Henrich Erhard Heeren, wohlverdienten Predigers an der Domkirche St. Petri, am Sonntage Jubilate, den 22. April 1804, im Dom gehalten worden sind. Bremen. S. 1-18. 8.

27. Ein lateinischer Anschlagebogen bey der Jubelfeyer des Herrn Pastor H.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0039

E. Heeren, zur Anhörung der Rede desselben, und der von dem (damaligen) Subrector Herrn W. C. Sanders, gehaltenen Rede, auf dem großen Auditorio. Bremen den 23. April 1804 in forma patenti.

28. *) Dem Herrn Pastor H. E. Heeren, bey der Feyer seiner vollendeten funfzigjährigen Amtsführung, am 23. April 1804, von Mitgliedern seiner Gemeine. Bremen. S. 27. 8.

29. Predigt am Reformationsfeste 1804. Bremen 1805. S. 27. 8.

30. Wechselgesang bey der Confirmation am 20. März 1804. S. 4. kl. 8.

31. Gedächtnißpredigt auf den Herrn Consistorialrath Hermann Andreas Rieffestahl, am Sonntage Exaudi, den 26. May 1805. mit den Lebensumständen und Schriften. S. 26. 4.

32. Gesang am Grabe des Herrn Consistorialraths H. A. Rieffestahl, den 24. May 1805. Bremen. S. 4. 8.

33-36. Ordnung der Confirmationshandlung, am 8. April 1805, am 25. März 1806, am 23. März 1807, am 4. April 1808, 4 Stücke, jedes S. 4. 8.

37. Vergleichung der armenischen Uebersetzung für die zweyte Ausgabe des N. T. von D. J. Jac. Griesbach. Halle und London. 1796. 8. S. dessen Prolegomena. Seite 5. n. 7. p. XC.

38. Trauungsrede bey der Verbindung des Herrn W. T. Wineke, mit Seiner Tochter Anna Elisabeth, den 23. Aug. 1808. S. 7. 8.

39. Sammlung einiger Predigten, über Gottes Eigenschaften, die nach Seinem Tode erst erscheint, und wovon bis Ende Novembers d. J. 11 Bogen gedruckt sind.

Noch sind viele Gelegenheitsgedichte, und Schriften, theils in Andrer Namen theils anonym von Ihm verfertigt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0040

Zum

Begräbniß

Sr. HochEhrwürden

des

Herrn

Hermann Bredenkamp

Pastor am Dom

von

Seiner trauernden Gemeine.

Am 29sten October 1808.

Klagend und von Schmerz durchdrungen,
Stehn wir voll Bekümmerniß
An des theuren Lehrers Bahre,
Den im Sommer Seiner Jahre,
Uns der Tod zu früh entriß.

Nicht zehn Jahre sind verflossen,
Seitdem wir uns Ihn ersehnt.
O! als wir Ihn einst erhielten,
Preißten wir den Herrn, und fühlten,
Schön sey unser Wunsch gekrönt!

Hofften fest, noch lange würde
Er uns Lehrer, Tröster seyn;
Mit den Männern im Vereine,
Die der christlichen Gemeine
Hier, die größte Sorgfalt weihn.

Aber ach! es ist entschwunden
Dieser Hoffnung schönstes Ziel!
Jene biedern Lehrer zagen.
Kirche, Schulen, Waisen klagen:
Unsre starke Stütze fiel!

Noch vor wenig Wochen ahnte
Niemand dieses herbe Loos.
Da warf Krankheit Ihn danieder,
Erst schien's besser, schlimmer wieder,
Nun ward unsre Trauer groß.

Ach! sie stieg, als wir vernahmen,
Wie Er die — zum letztenmal —
Die Er liebt' als Vater, Gatte,
Zärtlich schon gesegnet hatte,
Scheidend sie dem Herrn empfahl.

Und nun kam die Schreckenskunde!
— Ach Gott! welch ein Angstgeschrey!
Daß Er schon zum höhren Frieden
In der Gattinn Arm verschieden,
Ewig uns entrissen sey!

Doch! Nicht Ihm dem Frühverklärten
Hallet unser Klaggetön'.
Denn Ihm winkte dort am Throne
Ewger Wahrheit, ja zum Lohne
Schon die Siegerpalme schön!

Dort, wo Leid und Klagen enden,
Wo des Lichtes Urborn fließt,
Lebet, unser Lehrer! freuet
Sich der Saat die Er gestreuet
Und der Frucht die ihr entsprießt!

Nein! wir, wir sind zu beklagen,
Daß der Theure schon erblich.
Einsam stehn wir nun und weinen,
Und mit unserm Schmerz vereinen,
Vieler Biedern Thränen sich.

Wie Er unserm Vaterlande
Treue Bürger auferzog,
So das Glück der Stadt vermehrte,
Die Ihn als den Ihren ehrte,
Das hebt Aller Herzen hoch!

Ach! was Er uns stets gewesen,
Helfer, Tröster, Freund und Rath,
Was Er war für unsre Waisen,
Wie Ihn unsre Schulen preisen,
Was Er für die Kirche that,

Wie Er stets nur Gutes würkte,
Rastlos und mit edler Müh;
Danken Arme und Bedrückte,
Die Er half und sie beglückte,
Das vergessen sie Ihm nie!

Das dankt Seine Domgemeine
Ewig Ihm! Nie welkt Sein Ruhm!
Schöner als auf Erz gegraben,
Leben Seine großen Gaben,
In der Herzen Heiligthum!

Doch Du! der uns Ihn entnommen,
Hilf uns, wenn uns Trost gebricht!
Stärke, damit wir nicht wanken,
Lebhaft in uns, den Gedanken:
Du verläßt die Deinen nicht!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0043

Hör der jetzt so hochbetrübten
Wittwen, Kinder, Freunde Flehn!
Tröste Alle die mit trüben
Blick auf den entschlafnen Lieben
Und auf fernre Zukunft sehn!

Ja Dein Wort, das Wort des Heiles,
Das den herbsten Gram besiegt,
Sey ein Balsam unsern Herzen,
Hemme unser Aller Schmerzen,
Daß der Thränen Quell versiegt.

Bey

der Grabesfeyer

unsers

allgeliebten, allgeehrten

Pastor

Bredenkamp

als

Text zur Trauermusik.

Chor.

Thränen, aller Guten Thränen fließt,
Die des Freundes Grab vereinet!
Freunde, weinet laut! zu früh beschließt
Er sein Leben! weinet! weinet!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0044

Solo.

Er, den Gott zum Lehrer uns gegeben,
Der den Geist durch Gottes Wort erhellt,
Und ein heitres, tugendreiches Leben
Uns zum Vorbild aufgestellt —

Chor.

Thränen, aller Guten Thränen, fließt ꝛc.

Solo.

Er, der stets mit Lust und Eifer strebte,
Nützlich jedem Nahenden zu seyn,
Segenreich stets der Gemeine lebte,
Alle Hülfsbedürft'gen zu erfreun —

Chor.

Thränen, aller Guten Thränen, fließt ꝛc.

Solo.

Er, der treuste Vater, treuste Gatte,
Treuste Freund, ein biedrer edler Mann;
Der stets warme Lieb' im Herzen hatte,
Ist dahin, — Wer Tugend ehren kann
Weine laut um ihn!

Choral der Waisen und Catechumenen.

Ja wir müssen heute weinen,
Alle, die sein Tod betrübt,
Unsre Klagen hier vereinen
Um ihn, der uns so geliebt,
Der die Tugend uns gelehrt,
Unsre Wissenschaft vermehrt.

Choral der Gemeine.

Alle, Alle müssen klagen:
Viel zu früh starb dieser Mann!
O wie viele müssen sagen:

Meiner nahm er auch sich an.
Ehren soll ihn unser Leid! —
Ihn belohne Seligkeit!

Chor.

Auferstehn, ja auferstehn wirst Du,
O Freund, zur Herrlichkeit aus dieser Gruft,
An der wir weinen.
Gott wird nach kurzer Grabes Ruh,
Aus der sein Wort zum neuen Leben ruft,
Dich uns vereinen.

Choral der Waisen und Cathechumenen.

Dahin ging all Dein Streben,
Dein eifrigstes Bemühn,
Zum Himmel uns zu heben,
Für Gott uns zu erziehn.
Wie floß von Freundes Munde
Des Himmels Unterricht.
Wir freuen uns zur Stunde,
Zu unsrer süssen Pflicht.

Chor.

Seligkeit, ja Seligkeit wird Dir,
Geliebter Freund, Gott in der Engelchor
Zum Lohne schenken.
Wir wollen, Dich zu ehren hier,
In Deinem Glauben schaun zu Dir empor,
Voll Liebe Dein gedenken.

Chor.

Oft wollen wir bei Freuden
In uns Dein Bild erneun;
Und bei des Lebens Leiden
Uns Deiner Lehren freun;
Nach Deiner Weisheit Lehren
Gebrauchen Kraft und Zeit,
Daß wir im Tod' Dich ehren
Aus Herzensdankbarkeit.

Dem

Andenken

des

Herrn

Pastor Bredenkamp

ihres

ehemaligen Amtsgenossen

gewidmet

von

den sämmtlichen Lehrern des Lyceums.

Den 29. October 1808.

Wenn an sein Ziel der Greis hinangeschritten,
Rückschauend läßt die langgewohnten Bahnen,
So war ihm Ruhe selbst sein endlich Bitten
Gelassen stellt er sich dem Ruf der Manen.
Will hart des Knaben Lokkenscheitel, mitten
Im Spiel das Schikfal zu sich hingemahnen,
So bluten aufgelöst die ersten Schlingen,
Der Mutter Seufzer hört ihr nach erklingen.

Doch wenn der edle Stamm hinsinkt darnieder
Und krachend unterliegt der Stürme Toben,
Dann hallen ringsum Wald und Fluren wieder,
Der Boden selbst durchwühlt liegt aufgehoben. —
Gelokt durch der Dryaden Klagelieder
Und Echo's Hall, des Baumes Kraft zu loben,
Naht mancher Wandrer aufgeschreckt und bange,
Ob der gebrochnen Stärke sinnt er lange.

So sinnend folgen wir des Mannes Staube,
Des theuern Mannes, der sich uns ergeben;
Ein hehr Gewächs, geschmükt mit Blüth' und Laube
Hat Er ergötzt, geschattet uns im Leben,
Hat Er willfährig gern, wie Frucht und Traube,
Zum Dienst geweiht des Geistes Schatz und Streben.
Des Samens Fülle streute Er der Jugend
Und keimend unter Ihm wuchs Weisheit, Tugend.

Rings seht Ihr Freundschaft, Dankbarkeit gekommen,
Um Thränen auch zu schenken Seinem Grabe;
Dem Busen, wund, daß Er sobald genommen,
Bleibt einzig nur als hinterlaßne Gabe
Ein schön Erinnern, was in Ihm geglommen
Und wie beglükt Sein freundlich Leben habe.
So stehn versammelt auch der Glaub' und Liebe
Und Hoffnung schwebt Ihm nach mit höherm Triebe.

Am Grabe

des

Verdienstvollen Lehrers

und

Hochwürdigen Dompredigers

Hermann Bredenkamp

geb. den 22. Febr. 1760, gest. den 26. Okt. 1808

von

den hiesigen lutherischen Candidaten

des

Predigtamts

J. Ch. G. Allers.	F. C. Rolffs.
E. H. Dreffein.	J. H. D. Segelken.
G. W. A. Oldenburg.	H. Suthmeyer.

Am 29. October 1808.

Verschwunden sind der Hoffnung goldne Träume! —
Und durch des Lebens herbstlich falbe Räume
Tagt schauervolle Wirklichkeit!
Der Himmel thränet, gelbe Blätter fallen,
Und wilderregter Stürme dumpfes Hallen
Verkündet ein unsäglich Leid!

Wer ist es, dessen Segensblick geschlossen,
Der, von der Nacht des Todes schwarz umflossen,
Kein Wort des Himmels weiter spricht,
Den Weib und Kind mit wilden Schmerz umklammern,
Um den die Männer wie die Greise jammern,
Ermessend sein unnennbares Gewicht!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0049

Was trägt man dort aus jenem Thränenhause,
Zur engen, düstern, modervollen Clause,
Wen senkt man dumpf und stumm hinab?
Wem schwanket diese Heerde, händeringend
Gebrochnen Lautes sich zu Gott entschwingend,
Wem folgt wehklagend sie ans Grab?

Ein Lehrer ist es, Dessen Große Seele
Entflohn ist ihrer siechen Körperhöhle
Zu dem, der sie gegeben hat.
Ein Hirte, unsers hohen Domes Zierde,
Und des gelehrten Deutschlands seltne Würde!
Ein Mann, gleich groß an Wort und That!

Mit Seinem Licht hat Tausend Er erhellet,
Mit Seinem Trost so manche Brust geschwellet
In himmelsvoller Freudigkeit!
Unzählbare mit Vater arm umschlungen!
Unzählbare der Leidensnacht entrungen!
Ermattend nie im Pilgerstreit.

Er trug Erquickung in des Mangels Hütten,
Die Liebe flammte, unbestürmt durch Bitten,
In diesem Herzen engelrein!
Er ist so Vielen! Rath und Führer worden,
Auch unsern Ihm so ganz verwandten Orden
Umsonnte Seiner Weisheit Schein!

Doch, Er betritt nicht mehr die Weihestätte,
Wo uns so oft, die göttlich hoch beredte,
Die Stimme des Erschütterns klang!
Er reicht kein Mahl mehr dem bekehrten Sünder!
Er netzt nicht mehr den Scheitel zarter Kinder!
Stärkt Kranke nicht mit edlem Drang!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0050

Er weilt nicht mehr in Seiner Lieben Kreise!
Und ist durch mehr als spannenweite Reise
Getrennt nun von dem Kinderpaar,
Das Seine Rechte kurz zuvor gesegnet,
Das nie fortan dem Vater hier begegnet
Und keinen Enkel Ihm gebahr!

Doch, wenn gleich hier die Lieben Ihn vermissen,
Des treusten Weibes Busen ist zerrissen,
Die Vaterlosen starren in den Staub:
Die Freunde beben, Amtsgenossen schauern,
Der Jünger Schaaren tiefverhüllet trauern
Um Ihn, des Tempels nie ersetzten Raub!

Ist Er nicht hier, Den diese Erde birget,
Den eisigkalte Todeshand erwürget —
Seht dort den Engel an der Grube stehn!
Er winkt hinauf zu höhern Regionen
Als dieses Daseyns wandelbare Zonen,
Und läßt den Geist uns in Verklärung sehn!

Dort ruft auch Ihm — Gott hat es schon gegeben —
Der Sel'gen Mund im Lichttriumphe zu:
„Heil sey Dir! denn Du hast das Leben,
Die Seele uns gerettet, Du!
Und, Gott! wie muß es Ihn erfreun,
Der Retter vieler Seelen seyn!„

Er schaut herab in Wonne der Gerechten,
Und winkt uns bangen leichtverzagten Knechten
Geduld und Muth im Kampfe zu:
Gebietet unsern heft'gen Klagen Schweigen,
Will, daß auch wir nach, zur Vollendung steigen,
Gebettet auf Gewissensruh.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0051

Drauf laßt uns denn als Seine Jünger merken,
Laßt also uns die größte Hoffnung stärken,
Des höchsten Bundes Seligkeit!
Damit Ihm Keiner fehle einst vor Gotte,
Und, wie der Name Bredenkamp! einst spotte
Ein Jeder der Vergänglichkeit!

Auf

Bredenkamps Grabe

von

den Waisen

am Morgen des 2. Novembers 1808. *)

Bremens Bürger weint an diesem Grabe!
Denn es decket einen edlen Mann.
Ach! zu früh' trefft ihr im dunklen Grabe
Eures biedern Lehrers Hülle an.

Bredenkamp! Gott! wer vermags zu fassen,
Wandelt künftig unter uns nicht mehr.
Hat schon früh den Lebenspfad verlassen,
Kummer herrscht in jedem Kreis' umher.

Ach! Er lehrt nun nicht an heil'ger Stätte,
Uns so lauter mehr des Höchsten Wort.
Warnt, damit ein Jeder Buße thäte,
Ernst und herzlich uns nicht mehr hinfort.

---

*) Vorher noch nicht gedruckt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0052

Um Ihn weint der Greis gebückt am Stabe,
Wie der Jüngling, dem Er Lehrer war.
„Unsre Hoffnung trug man schon zu Grabe,“
Klagt der Seinen tiefgebeugte Schaar.

Trauert so die Stadt und die Gemeine,
Der Gott Ihn zum Lehrer einst geschenkt:
Daß man schon so frühe die Gebeine
Des Entseelten hier ins Grab gesenkt;

Ach! wer schildert dann wohl unsre Schmerzen?
Doppelt sind wir leider! nun verwaist,
Da der Tod die Freude unsrer Herzen,
Unsern zweyten Vater uns entreißt.

Welch Gefühl! wir sehn Ihn hier nicht wieder,
Ihn, den wir so innig stets geliebt.
Thränend blicken wir zur Erde nieder,
Die uns Ihn nicht mehr zurücke giebt.

Doch, wer kann der Vorsicht Rath ergründen,
Die vom edlen Pfad' Ihn zu sich rief?
Lebend werden wir ihn wieder finden,
Wenn Er gleich für diese Welt entschlief.

Dort ward Ihm an des Vergelters Throne
Hoher Freuden Fülle schon zu Theil.
Ewig schmückt Ihn dort, zum schönen Lohne
Seiner Thaten nun der Sel'gen Heil.

Aber auch hienieden werden dessen,
Was Er immer für uns war und that,
Wir des edlen Lehrers nie vergessen,
Nie der schön von Ihm gestreuten Saat.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0053

Ja, wenn sie stets wächst und gut gedeihet
Wenn ein Jeder von uns sich bestrebt,
So zu wandeln, daß Sein Geist sich freuet,
Wenn die Seinen segnend Er umschwebt.

Sey dies unser Dank, den wir aus vollen
Herzen Ihm, dem Frühverklärten weihn.
Mehr als Thränen, die dem Aug' entrollen,
Mehr als Kränze Seinem Leichenstein.

Schlummre dann im Schooß der kühlen Erde,
Lehrer! denn Dir ward der Frommen Ruh.
Und ein Jeder von uns Allen werde
Edel, bieder, brav und gut wie Du!

Klagen der Freundschaft und Liebe
am
Grabe
seines
Vertrauten und Beichtvaters
des
weiland
Herrn Dompredigers Bredenkamp
in
Ermanglung persönlicher Gegenwart und Condolenz
vom
D. Rahausen.

Er ist nicht mehr!
Dem ich nächst Gott, vertraute;
Mein Freund, auf den ich alles — Alles baute!!
Er ist nicht mehr! —

Er ist nicht mehr —
Dem ich in schweren Tagen
Ach! — Alles, was mich drückte, durfte klagen —
Er ist nicht mehr!

Er ist nicht mehr —
Mit dem ich stand im Bunde,
Der lindernd Oel mir goß in manche Wunde —
Er ist nicht mehr.

Er ist nicht mehr —
Der Freundschaft mir geschworen.
Ihn hab', ach, ich und mit Ihm viel verloren!
Er ist nicht mehr.

Er ist nicht mehr —
Der Mann mit jenem Herzen,
Das mit uns leidet; weint in unsre Schmerzen —
Er ist nicht mehr.

Er ist nicht mehr —
Die schönste unsrer Stützen
Brach unterm Dulden, Tragen, Rathen, Nützen.
Er ist nicht mehr!!

Doch, Er lebt noch!!
In jenen heil'gen Höhen,
Dort werd' ich meinen Freund einst wieder sehen!
Dort lebt Er noch!

Dort lebt Er noch!
Wir werden uns dort finden,
Wo wir uns freyer an einander binden,
Dort lebt Er noch!

Dort lebt Er noch!
O Glaube der nicht trüget;
Wenn Freundschaft uns, wenn jedes Gut uns lüget —
Freund, Du lebst fort —

Dort lebt er fort!!
O, könnt auch dies Dich trösten,
Dich, Gattin, unsers himmlischen Erlösten!
Denn Er lebt fort!!

Am Grabe
des
guten Bredenkamp
von
einem Freunde.

Am 29. October 1803.

Zürne nicht, wenn im Gewühle,
In des Lebens Reihentanz,
Deiner Freuden Hochgefühle
Unterbricht ein Trauerkranz.

Zürne nicht, wer es empfindet,
Wenn ein Tropfen seiner Zeit
Trüber sich hinunter windet,
Trüber schleicht zur Ewigkeit.

Denn die Thräne, die zum Lohne
Auf des Edlen Urne rollt,
Glänzet in der Menschheit Krone
Mehr als Edelstein und Gold.

Er, um den aus dunkler Ferne,
Jetzt so manches Auge weint,
Wandelt schon von Stern zu Sterne,
Wo der Wahrheit Licht Ihm scheint.

Wo nicht Glaubensformeln gelten,
Wo kein Schein den Forscher trügt,
Wo der große Herr der Welten
Unsrer Thaten Lohn uns wiegt.

Dort wo licht're Sonnen scheinen,
Wo kein banger Zweifel drückt,
Sieht Er keinen Dulder weinen,
Keine Waise mehr gedrückt.

Edle, die Ihm vorgegangen,
Durch Sein Beispiel einst belehrt,
Werden reiner Ihn umfangen,
Den sie hier so warm verehrt.

Und Sein Denkmal wird bestehen,
Senken sich ins Herz hinab;
Sanfte Eichenkühle wehen
Um des Edlen frühes Grab.

Bey dem Grabe

unsers

geliebten und geschätzten

Predigers Bredenkamp

Du Fremder! frägst „Wer ruhet hier?
„Wem gilt dies Blümgen? — Wem die Zähren? —
„Die dumpfe Stille sagt es mir,
„Hier ruh't ein Mann, wehrt zum Verehren.
„Schön ist's, am Grab' des Edlen weilen,
„Und guter Seelen Schmerz zu theilen."

Antwort an den Fremden.

Der Mann, den diese Gruft umschließt,
War edel — fromm — war unser Lehrer!
Und jede Thräne die Ihm fließt
Ruft: ich, auch ich war sein Verehrer!
O! Freund! wird unser Schmerz der Deine,
So reiche mir die Hand — und weine!!!

F. C. G.

Zum

Zum Andenken

des

wohlseligen

Herrn Hermann Bredenkamp

Pastor am Dom in Bremen

von

Herrn Professor Luden in Jena.

1.

Sinnend naheſt Du, Thränen im Blick, holdſelige Jungfrau?
Dennoch zum feſtlichen Tanz haſt Du Dir Blumen gepflückt! —
Ach, ich geh zu bekränzen das Grab des Vaters und Freundes,
Der mich, goldenen Munds, Wahrheit und Liebe gelehrt,
Bredenkamps Grab!" — Ach! Bredenkamp? todt? — o, theile die Blumen,
Jungfrau, daß ich das Grab weinend bekränze, wie Du!

2.

An die Gattin.

Weine nicht um den Geliebten, o Frau! Du haſt ja die Liebe!
Warſt Du nicht gänzlich in Ihm? Iſt Er nicht ewig in Dir?
Wie? und ſagen nicht: Mutter! zu Dir des Vollendeten Kinder?
Zeigen nicht ſie dir Sein Bild? Haſt Du in ihnen nicht Ihn?
Iſt es auf Erden nicht ſchön in des Lebens verwirrtem Getümmel,
Daß im Himmel den Freund ſucht und den Vater der Blick?

3.

An die Freunde.

Bredenkamp ist nicht todt, der Verehrteste, ob Ihn das Grab deckt!
Der allein nur ist todt, dessen kein Mensch mehr gedenkt.
Bredenkamp lebt, Er lebet in uns und wird in uns leben;
Nur was der Erde gehört, hat uns die Erde geraubt.

4.

Was ist leben? — Wie? hätte gelebt, wer lange der Sonne
Goldene Strahlen gesehn, viele der Jahre gezählt?
Nein! nur wer zu erwerben gewußt der Edlen Verehrung,
Würdige Liebe zugleich, starb Er auch früh, hat gelebt?
Bredenkamp ward im Leben geliebt, im Tode verehret,
Weil Er das Leben so schön-menschlich zu nehmen verstand.

5.

An die Gemeine.

Schön ists, Thränen der Liebe zu weihn dem vollendeten Lehrer,
Schön, den heiligen Schmerz nähren ob seinem Verlust.
Aber durch Eins beweis't Ihr allein Ihm wahre Verehrung;
Hört, ich nenn' es so gleich, daß Ihr Verehrung beweis't:
Wenn Ihr im Herzen bewahrt die heilige Wahrheit, die Er Euch
Lehrte, und immer, wie Er, freudig im Leben bewährt!

Aus dem Hamb. unpartheyischen Correspondenten.

No. 176. vom 2. Novemb. 1808.

Bremen, den 28sten October 1808.

Am 26sten dieses starb der vierte Prediger der hiesigen Domgemeinde, Herr Hermann Bredenkamp, in seinem 49sten Lebensjahre. So wie der Selige sich durch seine mannichfaltigen und gründlichen Kenntnisse unter den Deutschen Gelehrten einen ehrenvollen Rang erworben hatte, so zeichnete er sich auch insonderheit als Religionslehrer bey allen Arbeiten seines schweren Amts durch eine rastlose Thätigkeit aus. Er gehörte zu den vorzüglichsten Kanzelrednern, und sein ganzes Leben entsprach den Lehren, die er mit der Würde und Herzlichkeit vorzutragen wußte, die dem Zuhörer für Lehrer und Lehren zugleich ein hohes Interesse einflößen. Auf seinem Diensteifer konnte jeder rechnen, dem er zu dienen im Stande war. Seine Freunde haben mit ihm einen treuen Freund, der Staat einen sehr schätzbaren Bürger und die ganze Menschheit einen ächten Biedermann verlohren. Tausende von jedem Stande und Alter weinen dem Verklärten heiße Thränen nach!

In-

Intelligenzblatt der Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung.

Numero 87. Den 1. Decemb. 1808. S. 716. 717.

II. Nekrolog.

Am 26. Oct. starb im 49. Jahre seines Alters in seiner Vaterstadt Bremen der Prediger am Dom, Hr. Hermann Bredenkamp, an den Folgen einer Nervenkrankheit. Seine erste Bildung hatte er auf der Domschule und dem Athenäum erhalten, und dann seine Studien zu Göttingen fortgesetzt. Darauf ist er Subrector, Conrector, Rector an der Domschule in Bremen gewesen. Seit 1799 verwaltete er neben den schweren Geschäften des Rectorats auch die nicht leichten eines Gehülfspredigers am Dom, und nach dem Tode des Superintendenten Riefenstahl erhielt er 1805 die vierte ordentliche Predigerstelle, mit welcher das Rectorat nicht länger verträglich war.

Bredenkamp ist der gelehrten Welt rühmlichst bekannt: aber er ist ihr bey weitem nicht so bekannt, als er seyn könnte, wenn er es gesucht hätte. Sein erstes Streben war: in der Lage des Lebens, in welche die Vorsehung ihn gesetzt hatte, mit ganzer voller Seele der zu seyn, der er seyn sollte. Das hielt er für seinen größten Ruhm, sich selbst zu genügen. Seine Gelehrsamkeit war in einigen Fächern menschlichen Wissens tief und gründlich; seine Kenntnisse waren ungemein ausgebreitet. Nichts Wissenschaftliches war für ihn ohne Interesse, nichts Menschliches ihm fremd. Ueberhaupt wußte er den freyen offenen Sinn für alles Schöne und Große und Wahre, zu welcher Zeit, bey welchem Volk, in welcher Form es auch erschienen seyn, oder erscheinen mochte,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0063

in so bewunderungswürdiger Reinheit zu bewahren, wie selten ein Mann, dem, wie ihm, in einem bestimmten Kreise Arbeiten obliegen, die viele Zeit erfodern und Kraft. Die Resultate seiner Forschung theilte er gern zu öffentlicher Bekanntmachung denen mit, die sich gleicher Forschung widmeten: wenn nur die Wissenschaft gedieh, nur das Wahre ergründet wurde, so lag ihm nichts daran, ob die Welt seinen Namen hörte oder nicht! Als Schullehrer möchten Wenige mit ihm zu vergleichen seyn. An gründlicher Gelehrtheit in den Wissenschaften, die dazu erfordert werden, möchte dieser und jener ihn vielleicht übertreffen: aber an der Gabe der Mittheilung wird er schwerlich erreicht. Sein edles, seelenvolles, stets jugendliches Gesicht erwarb ihm die Herzen der Schüler (wie Aller, die ihm nahe kamen) zum voraus; sein Betragen, immer freundlich, ruhig, heiter, voll Anstand und Würde, fern von Pedanterie und Spiel, gewann ihm ihre Achtung; seine Fassung bey allen Gelegenheiten, seine treffende Beantwortung jeder Frage, die ihm geschehen mochte, erregten nicht selten hohe Bewunderung in den jugendlichen Gemüthern; sein reiner Vortrag, so kräftig als geschmackvoll und faßlich, erweckte die Lust zum Lernen auch in der weniger edlen Seele: Alle waren tief durchdrungen von Liebe und Ehrfurcht. Sein Abgang von der Domschule war für diese, wenn nicht ein unersetzlicher, doch ein unaussprechlich großer Verlust. Aber dafür gewann die ganze große Domgemeine, die in ihm schon seit einer Reihe von Jahren einen vortrefflichen Kanzelredner verehrt hatte. Bredenkamp arbeitete seine Predigten sorgfältig aus, obgleich er immer frey sprach. Die Gegenstände derselben waren daher meist gewählt und vortrefflich, niemals gemein. Seine Religionsansicht war geläutert und rein; und wiewohl er sich mehr nach der moralischen Seite des Christenthums hinneigte, so war er doch weit entfernt von der kalten Verstandesmoral solcher, die sich für weise halten.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0064

Seine Rede war für den ganzen Menschen, für Verstand und Gemüth, und floß ihm aus innerstem Herzen. Darum aber ergriff sie auch Alle, die ein Herz hatten, und drang durch seinen schönen Vortrag tief in die Brust der Zuhörer. In den übrigen Arbeiten seines Amts war er unermüdet: mit freudiger Liebe weihete er die Jugend ein in die Lehren des Christenthums; ohne Ansehen der Person folgte er stets mit gleicher Fröhlichkeit dem Ruf Aller, die seiner bedurften, sey es in freudigen Stunden des Lebens oder an der Schwelle der unbekannten Ewigkeit. Etwas Seltenes in unseren Tagen war seine Liebe zu seinem Berufe; etwas Rührendes seine Liebe zu seiner Gemeine, die noch guten Theils den alten religiösen Sinn der Väter in sich bewahrt, welcher so erfreulich für den Besseren ist in dieser Zeit des Unglaubens und der Gleichgültigkeit. Er war seiner Gemeine, die Gemeine seiner würdig. Daher konnte er auch den Gedanken der Trennung von ihr nicht ertragen, als ihm vor einigen Jahren der ehrenvolle Antrag einer Professur der Theologie auf der Universität zu Göttingen gemacht wurde. Und so geschah es, daß Bredenkamp die Verehrung aller Mitglieder seiner Gemeine erwarb, ihr Vertrauen und ihre Liebe. Seine Krankheit erregte allgemeine Besorgniß, sein Tod allgemeine Trauer. Seinem Leichenzuge schloßen sich, im Drange heiliger Rührung, viele hundert Menschen an, aus jedem Stande, von allem Alter. Ueber der ganzen Stadt lag eine tiefe, feyerliche Stille, wie wenn man fürchtete, den Schlaf des Geliebten zu stören: so wurde er ins Grab gesenkt. Da wird er ruhen sanft und ungestört: sein Andenken aber wird fortleben in vieler edler Menschen Gemüth.

Unsere A. L. Z. verdankt diesem würdigen Manne seit dem Jahre 1807 einige schätzbare Beyträge. Er hat sie mit den drey Anfangsbuchstaben seines Lieblingsdichters, Euripides, unterzeichnet.

Hallische Allgemeine Literatur Zeitung.

Num. 354. Den 23. Nov. 1808. S. 727. 728.

In der Nacht zum 26. Oct. starb zu Bremen, betrauert von unzähligen Menschen, die ihn kannten und liebten, im 49sten Jahre s. A. Hermann Bredenkamp, vormals successive Subrector, Conrector und Rector der lateinischen Domschule, nachher zugleich Gehülfsprediger zu St. Petri und nach des sel. Consistorialraths Rieffestahl, Pastor primar. zu St. Petri, Tode wirklicher vierter Pastor zu St. Petri, oder an dem vormals erzbischöflichen Dom. Als Schullehrer gab er den Thucydides heraus, zum Behuf der Zöglinge der gelehrten Schule, an welcher er arbeitete; auch finden sich in Paulus's Memorabilien Aufsätze von ihm; für die Griesbach'sche Ausgabe des griechischen N. T. verglich er die armenische Uebersetzung des N. T. und lernte die armenische Schriftsprache bloß zu diesem Zwecke, was ihm, der mit dem hebräischen Grundtexte des A. T. vertraut war, und dem auch alle die verwandten Dialekte nicht fremd waren, nicht so ganz schwer fallen konnte. Unter der Presse ist von ihm eine Sammlung von Predigten über die Lehre von Gott. Er war ein sehr gebildeter Mann, im Umgange liebenswürdig, ein treuer Freund seiner Freunde, ein guter und mit tausend Thränen beweinter Gatte und Vater, ein unermüdeter Lehrer und Seelsorger. In dem theologischen Fache hat er vormals fleißig in der allg. deutschen Bibl. und später auch an den n. theol. Ann. und an der Jenaischen A. L. Z. gearbeitet. Sein Tod ist für Bremen, wo er auch als Prediger vielen Beyfall hatte, und ihn bey dem Fleiße, den er auf seine Predigten wandte, verdiente, ein wahrer Verlust. Auch das Museum zu Bremen verliert

viel an ihm, und eine daselbst wohl seit zwölf Jahren bestehende kleinere literärische Gesellschaft, deren so geliebtes als geschätztes Mitglied er war.

Aus den Marburger Theologischen Nachrichten.

Im November Stück 1808.

Seite 513 — 514.

Nekrolog.

Am 26. October, frühe des Morgens in der Nacht starb ein trefflicher Gelehrter und verdienter Religionslehrer, Hr. Hermann Bredenkamp, vierter Pastor zu St. Petri in Bremen. Er ward gebohren im Februar 1760 und ward also nicht völlig 49 Jahre alt. Nur wenige Wochen war er krank an einen Fieber; wie sehr schmerzt es seinen Jugendfreund, Dr. Wilhelm Olbers, daß er den liebenswürdigen Mann, der einen Schatz der gründlichsten gelehrten Kenntnisse in sich vereinigte, seiner gebeugten Familie, seinen Freunden, seinen Zuhörern und Schülern, seinen Beichtkindern, und der gelehrten Republik durch seine Kunst nicht zu erhalten vermochte! Bekanntlich hat er das Armenische gelernt, um für Griesbachs N. Test. die Armenische Uebersetzung zu vergleichen. Er besaß aber auch viele humanistische, philosophische, theologische Kenntnisse, und es wird nicht leicht eine in die Theologie einschlagende Wissenschaft seyn, die ihm ganz fremd gewesen wäre. Er war ein redender Beweis, daß ein tüchtiger Schullehrer — vorher hatte er zulezt als Rector an der latei-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0067

nischen lutherischen Schule gestanden — ceteribus paribus auch zu einem kirchlichen Lehramte vorzügliche Tüchtigkeit besitzt. Die Erscheinung seiner unter der Presse befindlichen Predigten über die Lehre von Gott hat er nicht mehr erlebt. (Es sind auch in den N. theol. Annalen sich auszeichnende Recensionen von ihm, und dieß kritische Institut verliert mit Bedauern an ihm einen sehr schätzbaren Mitarbeiter.)

Neues Allgemeines Intelligenzblatt für Literatur und Kunst zur N. Leipz. Lit. Zeitung gehörend.

48 St. S. 765 — 768.

Nekrolog.

Am 26. Oct. d. J. starb der als Philolog, Exeget, Theolog und Dichter bekannte Domprediger in Bremen, Hermann Bredenkamp an einem gallichten Nervenfieber im 49. Lebensjahre, dessen früher Tod mit Recht zu beklagen ist. Er wurde in hiesiger Stadt, wo sein Vater Ludolph Christoph ein Koch war, am 22. Febr. 1760 geboren, besuchte von 1768 die Domschule und endlich das Athenäum, und hatte besonders den trefflichen Unterricht des jetzigen zweyten sehr verdienten Dompred. Hrn. D. Joh. Dav. Nicolai's genossen. Nachher widmete er sich seit Ostern 1780 auf der Univ. Göttingen der Theologie und aller mit ihr in Verbindung stehender Wissenschaften. Nach seiner Zurückkunft 1783 beschäftigte ihn der Unterricht den er in mehrern Fächern nützlicher Kenntnisse ertheilte bis zum Jahr 1785, da er zum Subrector, so wie

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0068

1796 zum Conrector, 1798 aber zum Rector an eben der Schule, in welcher er sich so vortrefflich ausgebildet hatte, erwählt ward. Mit der letzten Stelle verband er seit Fastnacht 1799 das Amt eines Pastor Adjunctus an der Domkirche, erhielt 1805 um Johannis die 4te Dompredigerstelle, schlug kurz darauf einen Ruf als Lehrer der Gottesgelehrsamkeit nach Göttingen aus, und endigte sein geschäftiges Leben am oben genannten Tage. Durch treufleißigen Unterricht als Lehrer an der Schule, durch lichtvolle und erbauliche Vorträge als Prediger, durch unermüdeten Eifer zu helfen und beyzustehen, durch gute und gründliche Schriften, davon einige in Meusels gelehrten Deutschland angegeben sind, und die hier vollständiger erfolgen, hat er sich unvergeßlich gemacht.

(Es folgt das Verzeichniß von 35 Schriften, welche von S. 31 bis 34 schon oben angeben sind.)

Bremen im November 1808.

Rotermund.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0074

viel an ihm, und eine daselbst wohl seit zwölf Jahren bestehende klei-
nere literärische Gesellschaft, deren so geliebt[illegible]ßtes Mitglied
er war.

Aus den Marburger Theologis[illegible]richten.

Im November Stück

Seite 513 — 514.

Nekrolog.

Am 26. October, frühe des Morgens [illegible] starb ein tref-
licher Gelehrter und verdienter Religionslehrer [illegible]mann Bre-
denkamp, vierter Pastor zu St. Petri in [illegible]r ward geboh-
ren im Februar 1760 und ward also nicht [illegible]re alt. Nur
wenige Wochen war er krank an einen Fi[illegible] sehr schmerzt
es seinen Jugendfreund, Dr. Wilhelm Olb[illegible]r den liebens-
würdigen Mann, der einen Schatz der grü[illegible]hrten Kennt-
nisse in sich vereinigte, seiner gebeugten Fa[illegible]n Freunden,
seinen Zuhörern und Schülern, seinen Beicht[illegible]d der gelehr-
ten Republik durch seine Kunst nicht zu e[illegible]ochte! Be-
kanntlich hat er das Armenische gelernt, u[illegible]achs N. Test.
die Armenische Uebersetzung zu vergleichen. E[illegible]uch viele hu-
manistische, philosophische, theologische Kennt[illegible]s wird nicht
leicht eine in die Theologie einschlagende W[illegible]n, die ihm
ganz fremd gewesen wäre. Er war ein redend[illegible] daß ein tüch-
tiger Schullehrer — vorher hatte er zuletzt [illegible]an der latei-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746056575/phys_0075